Zur Gefühlspsychologie des Sinnenseelenlebens.

Experimentelle Untersuchungen unter typologischem Gesichtspunkt.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde
der philosophischen Fakultät
der Philipps-Universität zu Marburg

vorgelegt von

WOLFGANG SLADEK
aus Schwaz in Böhmen.

1 9 4 0

DISSERTATIONS-VERLAG G. H. NOLTE DÜSSELDORF

Als Dissertation angenommen am 30. 6. 1937.

Berichterstatter: Professor Dr. E. R. Jaensch.
Mitberichterstatter: Professor Dr. Schultze-Jena.

Tag der mündlichen Prüfung: 14. 8. 1937.

Gedruckt mit Genehmigung der Fakultät.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

MEINEN ELTERN!

INHALTSVERZEICHNIS.

Einleitung und Überblick ber die wichtigsten Gefühlstheorien . . 1

Kap. I. Die Aufgabe der vorliegenden Arbeit 6

Kap. II. Die benutzte Apparatur und die Versuchsmethodik . . 8

1. Die benutzte Apparatur 8

2. Die Versuchsmethodik 8

Kap. III. Die Versuchsergebnisse 9

1. Die zur Typusbestimmung verwandten Untersuchungsverfahren (Tests) 9

a) Der Brillentest 10

b) Die Exnersche Spirale 10

c) Der Auberttest 10

d) Der Bilddeuttest 11

e) Der Rorschachtest 11

f) Der Vierworttest 11

2. Die Ergebnisse 12

a) Der nach außen hin integrierte Typus: J_1 . . . 12

b) Der bedingt nach außen integrierte Typus: J_2 . . 26

c) Der nach innen integrierte Typus: J_3 36

d) Der Auflockerungs- oder Auflösungstypus: S_1, S_1/S_2, S_2 41

Kap. IV. Zusammenfassung und Schluß 56

Literaturverzeichnis 65

Einleitung und Überblick über die wichtigsten Gefühlstheorien.

Der Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung ist auch ein Sieg des organisch-biologischen Denkens. In der verklungenen Epoche deutscher Wissenschaft war das Leib-Seele-Problem nicht nur eines der umstrittensten, sondern geradezu ein Tummelfeld extremster liberalistischer „wissenschaftlicher Leistung". Es waren nicht wenige, die den engen Zusammenhang von Leib und Seele leugneten. Im Marburger Institut für psychologische Anthropologie wurden im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte systematische Untersuchungen durchgeführt, die die organische Einheit von Leib und Seele klar und eindeutig herausstellten.

Die vorliegende Untersuchung rührt an das besonders für den experimentellen Teil der Psychologie schwer zu untersuchende Gebiet der Gefühlspsychologie, und doch gelingt es uns auch hier, den engen Zusammenhang von Leib und Seele auf experimentellem Wege nachzuweisen. So hat sich gezeigt, daß der Aufdringlichkeit oder Eindringlichkeit einer bestimmten Farbe, die äußerlich gesehen ein rein sinnespsychologischer Vorgang zu sein scheint, ganz bestimmte enge Beziehungen zwischen Farbenempfindung und Gefühl entsprechen.

Die Integrationstypologie sieht nur in einer innigen Verbindung zwischen naturwissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Psychologie einen Weg, der allein zu Erfolg führen kann. Diese Forderung haben wir besonders für die Gefühlspsychologie zu erheben, da gerade diese oft den größten Einseitigkeiten irgendwelcher Doktrinen unterliegt. Es gab Forscher, die nur das rein Sinnesphysiologische anerkannten, Theorien daraus ableiteten, einer Mechanik psychischer Elemente huldigten, und Meinungen, Theorien und Hypothesen aufstellten, die alle ein Lot Wahrheit in sich bargen, doch keine davon das Ganze traf. Von der geisteswissenschaftlichen Psychologie sagt E. R. Jaensch, daß sie sich allzusehr in idealistisch-wirklichkeitsfernen Formen verliert, jeder empirisch-experimentellen Methode bar.

E. R. Jaensch sagt: „Die enge Verkettung der Wahrnehmungen und wahrnehmungsnahen Phänomene mit den Strukturen des höheren seelischen Lebens liefert zugleich eine zweckmäßige Eintrittspforte, um auch in der Erforschung des höheren Seelenlebens bei den verschiedenen Typen vorzudringen. Die zu diesem Zwecke verwandte kombinierte experimentell-strukturpsychologische Me-

thode ist gleichsam eine Verbindung des experimentellen mit den namentlich von E. Spranger vertretenen geisteswissenschaftlichen Verfahrensweisen" (7/30) [1]). So ist die psychologische Anthropologie allein geeignet, die Gegensätzlichkeiten zu überbrücken und zu überwinden.

Über die Gefühlstheorien können wir hier lediglich einen ganz kurzen Überblick geben. Die Gefühlstheorien zerfallen der Hauptsache nach in zwei Gruppen: Einige Forscher sehen im Gefühl etwas ursprünglich Gegebenes, das auf nichts weiter zurückführbar ist; für andere Forscher dagegen ist Gefühl nur eine Art Empfindung.

In ausgeprägtester Form vertritt die letztere Auffassung W. James (33). Die äußerlichen Reize rufen nach seiner Lehre direkt körperliche Reaktionen hervor, z. B. die des Weinens. Das Gefühl besteht in der Wahrnehmung dieser körperlichen Reaktion. Sein Hauptbeweis liegt darin, daß wir uns an Gefühle nur erinnern können, indem wir uns jene körperlichen Organempfindungen wieder vergegenwärtigen. Diese Anschauung hängt offenbar eng zusammen mit der von James vertretenen Philosophie des Pragmatismus, die auch das Wesen des Erkennens nur in den praktischen Reaktionen sieht; ebenso mit der Anschauung des Behaviorismus, der diese Lehre auf den Bereich der Tierwelt erweitert. Lange (33) schränkte die Auffassung von James dahin ein, daß die Gefühle in der Wahrnehmung von Änderungen der Gefäßtätigkeit bestehen.

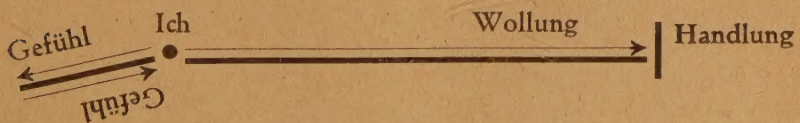
Für Ebbinghaus (27), Stumpf (28) u. a. ist das Gefühl nur ein „Attribut", d. h. eine Eigenschaft der Empfindungen. So behauptet z. B. C. Stumpf (15/182), Gefühle seien nichts anderes als besondere „Empfindungsmodalitäten". Für Ziehen (15/182) sind Gefühle diejenigen Empfindungen, die weder Intensität noch Qualität besitzen. Ähnlich faßt auch Nahlovsky (16/3) die Gefühle nur als „Ton der Empfindungen" auf.

Dem stehen die Anschauungen gegenüber, die die Selbständigkeit der Gefühle behaupten. Th. Lipps schuf einen sehr dehnbaren Begriff von Gefühlen, wenn er sagt, Gefühle seien „Qualitäten oder Bestimmtheiten des unmittelbar erlebten Ich" (16/3). In dieser Dehnbarkeit sieht Lipps einen großen Vorzug, denn nur dadurch könne der Übergang von „emotionalen zu den nichtemotionalen Erlebnissen" (16/3) und die Wirkung auf qualitativ andere seelische Vorgänge mitumfaßt werden. Am eingehendsten hat die Lehre von der Selbständigkeit der Gefühle F. Krüger behandelt, mit dessen Theorie wir uns noch befassen werden.

1) Die Nummern verweisen auf das Schrifttum und die Seite am Schlusse der Arbeit.

Auch hinsichtlich der Qualitäten der Gefühle sind sehr verschiedene Einteilungen vertreten worden. So lassen einige Forscher nur Lust und Unlust als elementare Qualitäten gelten oder zumindest als die beiden Hauptgruppen. W. Wundt und seine Schule dagegen nehmen außer Lust und Unlust, noch Erregung und Beruhigung, Spannung und Lösung als entsprechende Gegensatzpaare an. Von seiner Dreidimensionalität der Gefühle behauptet W. Wundt, daß nur diese drei Paare als Elementargefühle anzusehen sind. Für ihn ist das Gefühl „die Reaktion der Apperzeption auf das einzelne Bewußtseinserlebnis" (15/182) und reine Gefühle sind „nur Erzeugnisse einer psychologischen Abstraktion, deren eigentlich psychisches Korrelat die ‚Innervationsveränderungen des Herzens, der Blutgefäße und der Atemmuskeln' sind" (14/100). Lust und Unlust können wieder in viele Unterarten zerfallen. Ähnlich fassen es Stumpf (28), Lipps (29) u. a. auf. Dagegen sind für Kuelpe (30), Ebbinghaus (27), Jodl (31), Grossart (32) u. a. Lust und Unlust immer von derselben Art. G. Stoerring hat in seinem umfassenden Werke „Methoden der Psychologie des Gefühlslebens" (21) wohl auf breitester Basis dieses große Problem untersucht. Er benutzte die Psychopathologie zur Erforschung normal-psychologischer Erscheinungen. Ähnlich verfuhren Berger (32) und Lehmann (32). Sie führen Lust und Unlust auf das Verhältnis der Assimilations- und Dissimilationsprozesse, den Biotonus der Gehirnzellen zurück. Ihre Hauptstützpunkte sind die vasomotorischen Begleiterscheinungen von Lust und Unlust. Für Lehmann (32) ist Lust der Effekt des Energieüberschusses im Gehirn, Unlust die Folge einer Energieunterbilanz im Gehirn. Die Empfindungen müssen eine gewisse Stärke erreichen, um überhaupt gefühlsbetont zu sein. So ist für ihn auch Lust Funktionslust, Unlust Funktionsunlust. Demnach entspricht dem Gefühl kein besonderer psychischer Vorgang, sondern nur eine bestimmte Weise jener physiologischen Prozesse, die der Empfindung dienen. Ähnliches finden wir wieder in den Theorien Niessl-Mayendorffs (32) und Thalbitzers (32).

L. Klages hat folgendes Schema aufgestellt:

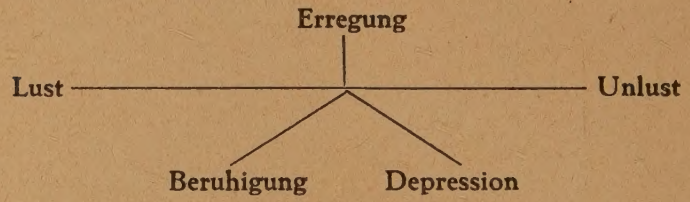


Es

Für ihn sind im Gefühl sowohl die Vitalität wie das Ich, somit auch der Geist, beteiligt, d. h. „alle Gefühle haben sowohl eine Ichseite wie auch eine Esseite" (19/89). Dieser Umstand erlaubt eine

Aufreihung aller Gefühle zwischen einem Lust- und Unlustmaximum. Die Lebensseite der Gefühle zeigt für Klages besonders zwei Polaritäten: „und zwar sind die vorwiegend sinnlichen Gefühle zwischen Wollust und Angst ausgespannt, die vorwiegend seelischen zwischen Entzückung (Überschwang, Seligkeit) und Grauen. Jene steigern sich zumal nach Stärke (Heftigkeit, Intensität), diese beiden zumal nach Tiefe. Jene sind deshalb bildarm, aber empfindungsnah, diese bildreich, aber empfindungsfern" (19/93). L. Klages behauptet ferner, daß es keine Ichtätigkeit, keine Denk- und Willensvorgänge, kein Handeln gibt, mit denen nicht irgendwelche Gefühle verbunden sind (19/94). Nach ihm sind wirkend „das Es (= beseelter Leib) oder, allgemeiner gefaßt, das Leben, und wirkend ist das Ich oder, allgemeiner gefaßt, der Geist; die Gefühle dagegen sind Symptome und allerdings die weitaus wichtigsten des Gegeneinanderwirkens beider" (19/102).

J. Herrmann (18) hat für die Gefühlstheorie F. Kruegers folgendes Schema aufgestellt:



Die Gefühlstheorie von F. Krueger stellt auf diesem Gebiet einen der wichtigsten Fortschritte dar. Nach ihm sind Gefühle „die Komplexqualitäten des jeweiligen Gesamtganzen, des Erlebnistotals" (17/18). Gefühle sind also „Eigenschaften oder Qualitäten des (jeweiligen) Gesamtbewußtseinsinhalts", nicht aber besondere Inhalte des Bewußtseins. Sonach ist das Gefühl immer abhängig von den anderen Inhalten des Bewußtseins oder anders ausgedrückt: „ändert sich in unserem Erlebnisbestand irgend etwas, so ändert sich damit auch immer das Gefühl" (18/500). Da wir immer psychische Komplexe erleben, denen ganz bestimmte Komplexqualitäten eigen sind, so stehen nach der Theorie F. Kruegers Empfindung und Gefühl in keinem Gegensatz mehr. Auch Krueger wendet sich gegen die Enge der Wundtschen Theorie, die behauptet, daß alle qualitativen Gefühlsunterschiede nur Legierungen gewisser Grundgefühle seien und daß sich diese auf ein dreidimensionales Schema Lust—Unlust, Erregung—Depression, Spannung—Lösung zurückführen lassen. Mit Recht betont F. Krüger, „daß unsere Gefühlserlebnisse nach der Breite und Tiefe ihres Ursprungs in der sich entwickelnden Persönlichkeit verschiedene

Wurzeln haben. Die Tiefengefühle hängen mit Werthaltungen zusammen im Gegensatz zu blassen Augenblicksgefühlen" (18/489). Auch wir bedienen uns der Unterscheidung von Oberflächengefühlen und Tiefengefühlen. So ist nach E. R. Jaensch der „Begriff der Tiefendimension am besten geeignet, der Gliederung dieser Mannigfaltigkeit zu dienen" (6). Krueger behauptet weiter, daß die Wirkung des Gesamtganzen auf die einzelnen Teile stärker ist als umgekehrt und daß die Gefühle in allem funktionell führend sind.

Nach E. R. Jaensch gehört zu den Grundmerkmalen der Gefühle vor allem, daß sie uns nicht als Qualitäten der Außenwelt gegeben sind. „Die echten Gefühle werden gerade nicht vergegenständlicht und in die Außenwelt verlegt, sondern im Gegenteil als etwas rein Inneres und eine bloße Zuständlichkeit des Ichs erlebt. Sie geben Rechenschaft vom Ich, sie sind Icherlebnisse, ganz so wie die Wahrnehmungen vom Zustande der Außenwelt Rechenschaft geben, also Außenwelterlebnisse sind" (4/74). Hieraus ergibt sich, daß die Gefühle nicht auf drei Dimensionen beschränkt werden können; denn auch die Ichzustände lassen sich hierauf nicht einschränken. Für die meisten Forscher existiert außer Innenwelt- und Außenwelterlebnissen keine andere Möglichkeit mehr. E. R. Jaensch hat aber nachgewiesen, daß es noch ein Drittes gibt, das Innenwelt- und Außenwelterlebnis zugleich ist.

Das Gefühl ist ein Icherlebnis, gibt daher von der Zuständlichkeit des Ich Rechenschaft und zeigt somit subjektiven Charakter; fehlt dieser, können wir auch von keinem Gefühl sprechen. Hier taucht die Frage nach der Echtheit der Gefühle auf. Über das Echte und Unechte hat W. Frost treffende Ausführungen gemacht. Er geht aus von der Spaltbarkeit der menschlichen Seele. In einzelnen Fällen kann sich der Mensch dieser Spaltbarkeit zu seinem eigenen Zwecke bedienen, eine Tatsache, die wir besonders bei der Verstellung finden. Aber der Mensch kann auch ohne sein absichtliches Zutun, gegen seinen eigenen Willen einfach „durch den Gegensatz der Schichten in seinen Funktionen gestört werden: aus dem Kreise solcher Fälle entsteht das Unechte" (20/47). „Der Ausgangspunkt aller für uns wichtigen Spaltungen liegt also sehr nahe am Zentrum des Ich" (20/56). Über unechte Gefühle sagt W. Frost: „Unecht dagegen ist ein Gefühl, das der Besitzer desselben wirklich zu haben sich einbildet, ohne daß es doch im wahren und vollen Sinne da wäre" (20/21). Wir können hier zustimmen, denn diese Tatsache finden wir oft bei unseren S-Typen.

Gefühle haben nach E. R. Jaensch (1) einen teleoformen Charakter, d. h. das Lustgefühl will in seinem Zustand verharren, das Unlustgefühl will diesen verändern; beide haben sie Impuls-

charakter. Auch wir sind der Ansicht, daß das Ich seiner Behauptungstendenz gemäß jede Erweiterung erfreulich, jede Verminderung seines Machtbereiches unerfreulich erlebt oder, anders ausgedrückt, Lust meint Erfolg, Unlust Mißerfolg. E. R. Jaensch hat allerdings bei Betonung dieses teleoformen Charakters nicht nur das individuelle Ich im Auge. Durch Achsenverlagerung kann sich die Einzelpersönlichkeit, besonders der J_2-Typus mit einem umfassenderen Ganzen identifizieren und dann dessen Zuständlichkeit aufs tiefste gefühlsmäßig erleben. — Wenngleich die Lehre von der beschränkten Dimensionenzahl der Gefühle hiermit unverträglich ist (s. o.), so muß doch zugegeben werden, daß Lust und Unlust im Gesamterlebnis des Gefühls die stärksten Dominanten sind.

E. R. Jaensch (1) hat folgendes Schema aufgestellt:

Subjekt		Objekt
(Reine Gefühle)	Übergang Subjekt-Objekterlebnisse	(Empfindung, Wahrnehmung, Vorstellung.)

Die verschiedenen Gefühlsarten sind Merkmale eines ganz bestimmten seelischen Gesamtzustandes, d. h. sie sind Eigentümlichkeiten eines bestimmten Strukturtypus. So liegen z. B. beim nach außen hin integrierten Typus (bei J_1 und mehr noch bei S_1) die Gefühle mehr an der Oberfläche, beim nach innen hin integrierten Typus dagegen in der Tiefe der Gesamtpersönlichkeit.

Kap. I.

DIE AUFGABE DER VORLIEGENDEN ARBEIT.

Die Untersuchungen über die individuellen Unterschiede des Farbensinns haben schon den Zusammenhang von Farbe und Gefühl herausgestellt. K. Limper konnte bestimmte Beziehungen zwischen der individuellen Lichtauswertung und den somatischen und typologischen Merkmalen feststellen (9). Bei Berücksichtigung von Haarfarbe, Augenfarbe, Pigmentbildung der Haut und typologischer Zugehörigkeit fand Limper, daß dunkelfarbige Menschen im allgemeinen die langwelligen, hellfarbige dagegen die kurzwelligen Lichter des Spektrums besser auswerteten. Auch passen sich die zuerst Genannten den mit der Jahreszeit wechselnden Lichtverhältnissen besser an als die anderen. Es ergaben sich typologische Unterschiede in der Anpassungsfähigkeit des Sehorgans bei dunkelfarbigen und hellfarbigen Menschen; ferner ergaben sich bei den typologischen Untersuchungen enge Beziehungen zwischen der Rot-

und Grünsichtigkeit der Versuchspersonen (Vpn.) und der Integrationstypologie. „Die typologische Untersuchung unserer rotsichtigen und grünsichtigen Vpn. ergab, daß die überwiegende Mehrzahl der Rotsichtigen die charakteristischen Merkmale der integrierten Struktur hat, die Grünsichtigen aber vorwiegend dem desintegrierten Typus und dem diesem nahestehenden rein nach innen integrierten Typus (J_3) zuzurechnen sind" (9/272). Limper konnte auch feststellen, daß bei fast allen Vpn. mit Rotsichtigkeit „die lebhaften, deutlichen Vorstellungen und das reiche Gefühlsleben" (9/287) auffallend war. Sensibilität und an nervöse Störung grenzende Reizbarkeit traten bei seinen mit innerer Farbenschwäche behafteten Vpn. besonders deutlich hervor. Viele von Limpers „deuteranomalen" Vpn., „auch solche mit starker Grünschwäche, erklärten, das Grün in der Natur sei für sie besonders leuchtend, es stehe den anderen Farben an Sättigung durchaus nicht nach und wirke stark auf das Gefühl (‚Es zieht an und kommt auf mich zu'), ja die Gefühlsbetontheit sei eine wesentliche Eigentümlichkeit der Grünempfindung" (9/292). Eine andere Vp. Limpers sagte aus: „Rot weckt immer das Gefühl der Warmheit, auch wenn es als eigentliche Farbqualität noch nicht erkennbar ist; Grün ist dagegen mehr eine kalte Farbe. Ebenso unterscheidet sich Gelb und Blau als warme und kalte Farbe, aber nicht in dem Maße wie Rot und Grün" (9/304). Limper konnte so feststellen, daß die Gefühlsbetontheit der Farbenempfindung, besonders aber bei Rot, zum Erkennen der Farbe beitrug, ja diese in manchen Fällen allein schon genügte, um überhaupt das Vorhandensein einer bestimmten Farbqualität feststellen zu können, „wenn diese an sich auch noch unter der Ebenmerklichkeitsschwelle liegt" (9/304). Das alles gilt besonders von den Protanotypen (wie Jaensch Protanomale und Protanope zusammenfaßt). So hat also schon Limper in seinen oben genannten Untersuchungen über den individuellen Unterschied des Farbensinns einen engen Zusammenhang zwischen Farbe und Gefühl gefunden, gewissermaßen als „Nebenergebnis". Hier soll nun die Frage der Aufdringlichkeit, der Eindringlichkeit der Farbe, d. h. ihre Gefühlswirkung, zum Gegenstand besonderer Untersuchungen gemacht und zum Persönlichkeitstypus in Beziehung gesetzt werden. Wir knüpfen hier an die bekannte Tatsache an, daß bei Darbietung farbiger Felder in gleicher Entfernung, besonders wenn sie im Dunkeln erfolgt, diese Felder in ungleichem Abstand erscheinen. So wird in der bisherigen Literatur Rot als die hervortretende, die näher erscheinende Farbe bezeichnet, gelegentlich aber auch Rot und Blau.

Kap. II.

DIE BENUTZTE APPARATUR UND DIE VERSUCHSMETHODIK.

1. Die benutzte Apparatur.

Wir verwandten für nachstehenden Versuch folgenden Apparat. Auf einem Rahmen von 2 m Länge, 70 cm Breite und 60 cm Höhe waren auf den oberen Querleisten über die ganze Länge des Rahmens 3 fixierte Schienen in einem Abstand von 15 cm voneinander angebracht. Längs jeder Schiene war ein Kasten (30×7×7 cm) verschiebbar. Der Kasten trug an seinem Vorderteil eine Milchglasscheibe und ein Farbglas, davor war schwarzes Papier und ein Kreisausschnitt (Durchmesser 4,5 cm); am rückwärtigen Ende befand sich eine 4 Volt starke elektrische Lampe, die von einem ständig kontrollierten Akkumulator gespeist wurde. Durch die Milchglasscheibe soll erreicht werden, daß das Farbglas an allen seinen Punkten gleich stark durchleuchtet ist. Die Kästen müssen vollkommen geräuschlos auf den Schienen gleiten können.

Wir verwandten im ganzen 3 solcher Farbkästen mit roten, blauen und grünen Farbgläsern. Die Lampe, die in jedem der Farbkästen untergebracht war, konnte durch einen Widerstand reguliert werden und zwar bis zum Erlöschen hin. An der Vorderseite des Rahmens war ein Schirm mit einem Ausschnitt befestigt, der nur einen Ausblick auf die Farbkreisscheiben gestattete. Der ganze Apparat war innen mit schwarzem, mattem Tuch ausgeschlagen, um ein Aufleuchten der umliegenden Gegenstände während des Durchleuchtens der Farbkreisscheiben zu verhindern. Der Raum, in dem der Versuch stattfand, war vollkommen dunkel. Die Ablesungen der Einstellungswerte durch den Versuchsleiter erfolgten mittels Taschenlampe. Der Raum, in dem sich der Versuchsleiter und der Apparat befand, war von dem, in dem die Vp. saß, durch schwarze Tücher abgeteilt.

2. Die Versuchsmethodik.

Die Vp. saß in einer Entfernung von 3 m vor den Farbkreisscheiben. Von links nach rechts war die Reihenfolge: Blau — Rot — Grün. Wir benutzten 4 Versuchsgruppen:

I. Dargebotene Farben: Rot — Blau
II. „ „ Rot — Grün
III. „ „ Blau — Grün
IV. „ „ Blau — Rot — Grün

Während F. Kranz (8/IV) in seinen Untersuchungen absichtlich verschieden eindringliche Farbscheiben verwandte, ließen wir zu

Beginn eines jeden Versuchs die annähernd gleiche subjektive Helligkeit der durchleuchteten Farbscheiben herstellen. Zu Beginn jeder Versuchsgruppe wurde diese Gleichung hergestellt. Jede Versuchsgruppe bestand aus drei Versuchen:

a. Die dargebotenen Farbkreisscheiben standen objektiv in einer frontal-parallelen Ebene, waren also gleichweit von der Vp. entfernt.

b. Die rote Farbkreisscheibe wurde um 10 cm zurückgeschoben, so daß objektiv bei Versuchsgruppe I Blau der Vp. um 10 cm näher war als Rot; bei der Versuchsgruppe II Grün objektiv um 10 cm näher als Rot; bei Versuchsgruppe III Blau objektiv um 10 cm näher als Grün; endlich bei der Versuchsgruppe IV die drei Farbkreisscheiben objektiv in folgenden Entfernungen von der Vp. standen: am nächsten war Rot, dann Blau, dann Grün.

c. Die rote Farbkreisscheibe wurde um 10 cm vorgeschoben.

Durch die Versuche a, b, c, innerhalb einer jeden Versuchsgruppe sollte die Labilität und Suggestibilität einer Vp. berücksichtigt werden. An die Vp. wurde in allen drei Gruppen die Frage gerichtet: „Sind die Farben, die Sie hier sehen, gleich weit von Ihnen entfernt?" Antwortete z. B. eine Vp. Rot steht vor, wurde dieser Farbkasten so lange zurückverschoben bis die Vp. „Halt" rief, also die dargebotenen Farbscheiben in gleicher Entfernung sah. Alsdann wurde der Ausschnitt des vorderen Schirmes durch einen Vorhang geschlossen und der Abstand der Farbkästen voneinander gemessen.

Die Versuche wurden nicht sofort nach Betreten des Versuchsraumes durch die Vp. begonnen, sondern erst nach einigen Minuten, bis anzunehmen war, daß sich das Auge der Vp. an die Dunkelheit adaptiert hatte.

Kap. III.

DIE VERSUCHSERGEBNISSE.

1. Die zur Typusbestimmung verwandten Untersuchungsverfahren (Tests).

Wir haben 245 Vpn. nach der Verfahrensweise der Integrationstypologie untersucht und mit ihnen oben beschriebenen Versuch durchgeführt. Unsere Beobachter entstammten in der Hauptsache folgenden Kreisen: Auslanddeutsche Studenten der Marburger Burse, Marburger Studenten, Schüler der Marburger gewerblichen Berufsschule, Arbeitsmänner des Arbeitsdienstlagers Wetter bei Marburg, Jungarbeiter und Arbeiter der Leitz-Werke in Wetzlar und Arbeiter der Buderus-Werke in Wetzlar. In dieser Mannigfaltigkeit unseres Versuchsmaterials sehen wir einen großen Vorteil.

Zur Bestimmung der Persönlichkeitsstruktur wurden die im Marburger Institut schon seit Jahren üblichen Methoden verwandt; insbesondere folgende Tests:

a) Der Brillentest.

Die Vp. blickt durch eine Brille mit prismatischen Gläsern. Infolge der Brechung, die die Lichtstrahlen durch die Gläser erfahren, erscheint, wenn die Kanten nach links liegen, jede Senkrechte nach links konvex. Die Vp. hat nun die Aufgabe, einen Stab, der sich durch eine Drehvorrichtung nach rechts und nach links ausbiegen läßt, so einzustellen, daß ihr dieser Stab wieder gerade erscheint. Mittels einer Meßvorrichtung konnte die Durchbiegung, die der Stab hierbei erfuhr, abgelesen werden. Die Vp. hat sechsmal je zwei Einstellungen vorzunehmen. Zwischen den Einstellungen liegen Pausen von 1, 2 und dreimal je 3 Minuten. In den Zwischenzeiten zwischen den Einstellungen wird die Vg. im Raum herumgeführt, wobei sie die Brille aufbehielt; sie muß dabei bekannte vertikale Objekte (Türpfosten u. dgl.) betrachten. Der Versuch dauert ungefähr eine halbe Stunde. In dieser Zeit gewöhnt sich das Auge mehr oder minder stark an die abnormen Sehbedingungen, so daß die Durchbiegung des Stabes allmählich abzunehmen scheint. Der Anpassungsgrad an die Brille ist bei den einzelnen Typen verschieden.

b) Die Exnersche Spirale.

Eine auf weißem Grund gezeichnete schwarze Spirale (Durchmesser 20 cm) wird vor einem grauen Schirm in drehende Bewegung versetzt. Die Vp. betrachtet die drehende Scheibe aus einem Abstand von 80 cm und fixiert dabei den Mittelpunkt. Nach 20 Sekunden wird die Scheibe abgestoppt. Beim Fixieren der rotierenden Scheibe scheint sich diese zusammenzuziehen, und oft verlagert sich der Mittelpunkt scheinbar nach hinten. Die Vp. hat dann den Eindruck, als schaue sie in einen Trichter. Beim Abstoppen kehrt sich dieses Phänomen in das Gegenteil um. Die Scheibe scheint auseinanderzuquellen und größer zu werden; der Mittelpunkt tritt aus der Fläche nach vorn heraus wie bei einem Kegel. Die Dauer des Bewegungsnachbildes nach dem Abstoppen, die Tiefe des Trichters, bzw. die Höhe des Kegels und u. U. der Betrag der Flächenvergrößerung geben Hinweise auf den Grad der Integration.

c) Der Auberttest.

Dieser Versuch wird in völlig abgedunkeltem Raum durchgeführt. Die Vp. hat die Aufgabe, bei einer Kopfneigung von 70 Grad nach rechts, eine vertikale leuchtende Linie scheinbar vertikal einzustellen. Die Leuchtlinie hat an ihrem oberen Ende einen

Drehpunkt, um den sie vom Versuchsleiter nach rechts und nach links gedreht wird. Infolge der Kopfneigung erscheint der Vp. die objektive senkrechte Leuchtlinie in einer Schräglage. Diese Ablenkung hat die Vp. zu korrigieren, bis die Leuchtlinie für ihr Empfinden senkrecht steht. Der Korrekturwert wird in Winkelgraden abgelesen. Die Stärke des Phänomens hängt wiederum vom Integrationsgrad ab.

d) Der Bilddeuttest.

Wir verwandten den Bilddeutversuch, wie er zuerst im „Rheinischen Provinzialinstitut für Arbeits- und Berufsforschung" in Düsseldorf durchgeführt wurde. Der Vp. werden zwei Schwarz-Weiß-Zeichnungen je 1½ Minuten zur Betrachtung vorgelegt. Dann bekommt die Vp. die Anweisung, sich über dieses Bild schriftlich zu äußern. Die Niederschriften geben wertvolle Aufschlüsse über die strukturellen Verhältnisse im höher-seelischen Bereich.

e) Der Rorschachtest.

Durch die Methode der Rorschachdiagnostik (10 Tafeln mit verschiedenen, z. T. farbigen Klexographien) lassen sich weitere Anhaltspunkte über den Vorstellungsverlauf und die Phantasietätigkeit gewinnen. Hierbei ist jedoch dem Vorstellungsverlauf ein freierer Spielraum gelassen als bei dem vorigen Test, und außerdem besteht eine weitergehende Unabhängigkeit von der Sprachfertigkeit.

f) Der Vierworttest.

Die Vp. wird aufgefordert, aus vier Worten, die keinen unmittelbar erkennbaren Sinnzusammenhang haben, eine zusammenhängende Geschichte von wenigen Sätzen zu schreiben. Es ist hierbei charakteristisch, inwieweit sich die Vp. wirklichkeitsferner und konstruierender Gedankengänge bedient, um den geforderten Zusammenhang herzustellen. Werden derartige Momente gefunden, so sind diese wiederum ein Anhaltspunkt für eine starke Auflockerung im höher-seelischen Bereich der Vorstellungs- und Denkfunktionen.

Ferner wurden mit den Arbeitsdienstmännern noch folgende Versuche durchgeführt: Assoziationstest, Ordnungstest, Horopter- und Kovariantentest, Tempotest, Tremometertest, Dynamographtest, die alle noch wertvolle Aufschlüsse über den Persönlichkeitstypus einer Vp. gaben. Weiter muß betont werden, daß ungefähr 70% aller unserer Vpn. in einer Gemeinschaftsarbeit des hiesigen Instituts getestet worden waren, so daß sich eine einwandfreie Typusdiagnose ergab.

Von besonderen Versuchen, die von uns zur Bestimmung der Einfühlungsfähigkeit durchgeführt wurden, wird in dieser Arbeit noch die Rede sein.

2. Die Ergebnisse.

a) Der nach außen hin integrierte Typus: J_1.

Wie wir schon erwähnten, hat unser nach außen hin integrierter Typus in seinem Farbenempfinden eine große Affinität zu den langwelligen Lichtern. Das bestätigt sich auch bei unseren Versuchen. Das subjektive Hervortreten einzelner Farben wird mit Recht auf ihre größere Eindringlichkeit zurückgeführt, d. h. auf die Stärke des Eindrucks, den sie auf das Bewußtsein machen. Wir können darum in den Fällen, wo eine bestimmte Farbe hervortritt, von einer „Bevorzugung" dieser Farbe sprechen.

Wir konnten nun feststellen, daß Vpn., die dem J_1-Typus, dem J_1/J_2- und dem J_1/S_1-Typus angehören, in hoher Prozentzahl die rote Farbe „bevorzugten", daß also sich auch hier wieder die Affinität für die langwelligen Lichter zeigt. In nachstehender Tabelle 1 finden wir die Verhältniszahlen für die ersten drei Versuchsgruppen.

Tabelle 1.

Typus J_1, J_1/J_2, J_1/S_1.

Versuchsgruppe:	I		II		III	
Zahl der Vpn.:	Rot	Blau	Rot	Grün	Blau	Grün
	%	%	%	%	%	%
21	76,2	23,8				
21			71,35	28,65		
21					57,15	42,85

Aus Tabelle 1, Versuchsgruppe III, geht hervor, daß der J_1-Typus in dieser Versuchsgruppe (Blau-Grün) Blau in größerem Maße „bevorzugt" als Grün. Das hat seinen Grund in der von uns immer wieder beobachteten Erscheinung, daß von den dargebotenen Farben Rot und Blau ganz allgemein am stärksten „bevorzugt" werden.

Die Tabelle 1a zeigt die Verhältniszahlen, die sich aus der Versuchsgruppe IV ergaben:

Tabelle 1a.

Typus J_1, J_1/J_2, J_1/S_1.
Versuchsgruppe IV.

Zahl der Vpn.:	Die Farben werden bevorzugt in der Reihenfolge:	von % Vpn.:
21	Rot-Grün-Blau	76,2%
	Rot-Blau-Grün	14,3%
	Blau-Grün-Rot	9,5%

Auch innerhalb dieser Versuchsgruppe sehen wir also eine deutliche Rotbevorzugung bei den nach außen Integrierten. Wir finden eine ganz eindeutige „Rotbevorzugung". Versuchsgruppe III ergibt außerdem eine knappe „Bevorzugung" des Blau gegenüber dem

Grün. Dasselbe ergibt sich, wenn wir die Mittelwerte aus den Einstellungen betrachten. Im Mittel mußte die hervortretende Farbe hinter der Vergleichsfarbe um folgende Beträge zurückstehen:

Tabelle 2.

Typus J_1, J_1/J_2, J_1/S_1.

Versuchsgruppe:	I	II	III
Zahl der Vpn.:	Rot — Blau Mittelwert	Rot — Grün Mittelwert	Blau — Grün Mittelwert
21	1,71 cm		
21		1,59 cm	
21			1,12 cm

In Tabelle 2a geben wir noch die niedrigsten (n) und die höchsten (h) der in den drei Versuchsgruppen erhaltenen Mittelwerte. Die Ergebnisse aller anderen Vpn. liegen zwischen diesen Werten.

Tabelle 2a.

Typus J_1, J_1/J_2, J_1/S_1.

Versuchsgruppe:	I		II		III	
Zahl der Vpn.:	Rot — Blau Mittelwert		Rot — Grün Mittelwert		Blau — Grün Mittelwert	
	n	h	n	h	n	h
21	6,2 cm	13,6 cm				
21			2,0 cm	8,1 cm		
21					1,2 cm	6,5 cm

Es wird also am stärksten „bevorzugt" Rot gegenüber Blau, in geringerem Maße Rot gegenüber Grün, in noch geringerem Maße Blau gegenüber Grün.

Der Vergleich mit anderen Typen ergibt, daß der J_1-Typus innerhalb der J-Reihe die höchsten Einstellungswerte liefert. Auch sind die Schwankungsbreiten, d. h. die Unterschiede zwischen den Ergebnissen der Versuche einer Gruppe, beim J_1-Typus am größten. Die Sicherheit, mit der die Vpn. des nach außen hin integrierten Typus die einzelnen Einstellungen vornehmen, ist somit geringer als bei den anderen J-Typen. Die Tatsache, daß dieser Typus die höchsten Einstellungswerte und die geringste Einstellungssicherheit zeigt, beruht wohl auf der relativen Labilität und Weichheit der Strukturen bei diesem Typus. Wie die Festigkeit der Strukturen in der Richtung nach J_3 zunimmt, so nimmt auch die Größe der Einstellungswerte und der Schwankungsbreiten in derselben Richtung ab. So

ändert sich in der Richtung nach J_3 nicht nur die Qualität der „Bevorzugung" einer Farbe, sondern auch deren Intensität.

Zur Erläuterung der Schwankungsbreiten sei hier ein typisches Beispiel für einen J_1-Typus aufgeführt:

Versuchsgruppe I		Versuchsgruppe II	
Rot-Blau		Rot-Grün	
a	8,3 cm	a	4,5 cm
b	7,1 cm	b	6,7 cm
c	10,2 cm	c	5,0 cm

Versuchsgruppe III		Versuchsgruppe IV	
Blau-Grün		Blau-Rot-Grün	
a	2,3 cm	a	8,9 cm 1,4 cm
b	3,1 cm	b	11,0 cm 3,2 cm
c	1,8 cm	c	9,6 cm 4,9 cm

Ganz allgemein muß festgestellt werden, daß fast alle Vpn., die dem J_1-Typus angehören, die Farbe Rot als sehr „angenehm", „schön", „heiter", „freundlich" usw. empfanden. Auch die Umfragen nach der Lieblingsfarbe ergaben in der Regel, daß Rot ihnen am besten „gefalle", daß es die Farbe sei, die ihnen am meisten zu „geben" habe. Auch Äußerungen wie „das Rot wirkt viel besser" und Ähnliches fanden wir bei fast allen Vpn. vor. Hierin zeigt sich die Gefühlsbetontheit der Farben und besonders die des Rot.

Neben der eidetischen Veranlagung des nach außen hin integrierten Typus gehören zu dessen Merkmalen besonders die gesteigerte Emotionalität und Affektivität. „Emotionalität ist ... eine Haupteigenschaft des Integrierten, entsprechend der zentralen, gleichsam über den Erlebniskomplexen schwebenden und sie verbindenden, also integrierenden Rolle des Gefühlslebens" (Jaensch, 3/60). Der J_1-Typus zeichnet sich durch eine starke Durchdringung der seelischen Funktionen, durch einen innigen Wirklichkeitskontakt aus, ist der Umwelt gegenüber sehr aufgeschlossen, ist labil und oft leicht beeinflußbar; es ist ein plastischer Typus, dessen Integrationskern im Empfindungs- und Wahrnehmungsbereich liegt. Er hat seinen Schwerpunkt an der der Außenwelt zugekehrten Peripherie, da er sein Inneres in Ausdruckserscheinungen nach außen treten läßt. Der J_1-Typus läßt sich weniger durch Gründe leiten, als durch das Gefühl. Er besitzt im allgemeinen keine tiefen Gefühle, sondern Oberflächengefühle, die sich ständig mit den Umweltbedingungen ändern und darum eine große Schwankungsbreite zeigen. Sein Denken und Handeln ist gefühlsbetont, seine Erkenntnis ist Gefühlserkenntnis.

Von den Affekten sind die Stimmungen zu unterscheiden. Wir können wohl mit G. Störring sagen: „Wir haben es bei Stimmungen mit Gefühlszuständen zu tun, welche keine Beziehung zu einem Objekt haben und welche mit den gleichzeitig im Bewußtsein vorhandenen intellektuellen Zuständen innig verknüpft sind" (21/1141). Die Stimmungen werden zwar hier nicht immer auf äußere Erlebnisse bezogen und fallen damit unter die Definition Störrings, haben aber gleichwohl bei J_1 meist in äußeren Anlässen ihre Ursachen. Der Stimmungszustand des nach außen hin Integrierten, der wohl meist durch lustbetonte Inhalte hervorgerufen wird, liegt überwiegend auf der heiteren Seite. Heiterkeit und Traurigkeit entspringen dem Mitschwingen mit der Umwelt dieses Typus; wenngleich auch diese Gefühle gesteigert sein mögen, so stehen sie doch immer im Einklang mit den Umweltbedingungen und Ursachen und haben darum verständlichen Charakter. Der J_1-Typus stellt sich uns als ein durch die Außenwelt bestimmter Typus dar, d. h. seine Innenwelt wird durch die Außenwelt bestimmt.

Wir begannen unsere Einfühlungsversuche mit den Versuchen, die Pierce und Puffer angestellt haben. Wir boten unseren Vpn. einen großen und einen kleinen Kreis, die zu einem Punkt so angebracht werden sollten, daß für die einzelnen Vpn. ein möglichst wohlgefälliger Eindruck entstand. Alle Vpn. brachten den großen Kreis näher an den Punkt heran als den kleinen. E. R. Jaensch sagt dazu: „Offenbar also sind wir geneigt, diese einfachen Liniengebilde wie eine Art Waage aufzufassen. Das System ist nur dann ‚im Gleichgewicht', wenn der optisch ‚schwerer wirkende', d. h. der größere oder ausgefüllte Kreis dem Drehpunkt näher steht. Jede stärkere Abweichung von diesem Gleichgewichtszustand wird als mißfällig empfunden. Die Figur kann eben in diesem Zustand, so sagt uns die Logik unseres Sehens, auf die Dauer nicht bestehen. Er widerstreitet gewissermaßen dem Selbsterhaltungstrieb, den wir auch in einfache Liniengebilde einfühlen" (4/73).

Ferner führten wir noch einen ähnlichen Versuch durch, den Th. Fechner zur Prüfung der Gesetzmäßigkeit des goldenen Schnitts anwandte. Wir boten den Vpn. einen Längsbalken aus schwarzem Blech von 12 cm Länge mit drei Querbalken in den Längen von 8 cm, 6 cm und 4 cm. Die Anweisung an die Vp. lautete, sie solle durch Verschieben der einzelnen Querbalken nacheinander die ihr wohlgefälligste Form des entstehenden Kreuzes herstellen. Das Ergebnis war, daß fast alle Vpn. ausnahmslos das gleiche Verhältnis zwischen Längs- und Querbalken herstellten, d. h. daß dieses Verhältnis immer abhängig war von der Größe des Querbalkens. E. R. Jaensch sagt: „Auch dieses Proportionsverhältnis gilt nicht

streng, sondern nur annähernd, offenbar darum, weil hier mehrere Faktoren sich gegenseitig in ihrer Wirkung durchkreuzen. Nur die Anbringung in der Mitte des Längsbalkens erscheint bei jeder beliebigen Länge des Querbalkens statthaft; der Querbalken ist hier, ob groß oder klein, einfach Symmetriezentrum. In den übrigen Fällen aber gilt das Gesetz der Wiederkehr gleicher Verhältnisse, d. h. der Enkapsis. Es ist dem Gesetz des goldenen Schnittes übergeordnet, begreift es als Unterfall in sich, und der goldene Schnitt muß weichen, wenn das übergeordnete Gesetz der Enkapsis es fordert" (2/104, 105).

Es ist zwar hier nicht der Ort, das Wesen der Einfühlung näher zu erörtern, doch scheint es uns notwendig, auf das von J. Volkelt angeschnittene Problem etwas näher einzugehen.

J. Volkelt hatte auf folgende Schwierigkeit hingewiesen: Die Einfühlung ist einerseits ein Gefühl, also Innenwelterlebnis. Auf der anderen Seite wird sie erlebt als eine Qualität äußerer Gegenstände, hat also den Charakter eines Außenwelterlebnisses. Da es für die meisten Forscher auf dem Gebiete der ästhetischen Einfühlung außer Innenwelterlebnissen und Außenwelterlebnissen nichts Drittes gibt, „insbesondere keine Klasse von Erlebnissen, die beides zugleich sind" (5/75), so scheint für sie keinerlei Möglichkeit zu bestehen, die Einfühlung irgendwo unterzubringen. Oder wie es E. R. Jaensch (a.a.O.) anders ausdrückt: „Es gilt also einen Ausweg aus folgender Schwierigkeit zu finden: zwischen Subjektivem und Transsubjektivem gibt es nichts Drittes" (4/76). Es kann sich ein unvoreingenommener Beobachter nicht des Scheines erwehren, daß die Einfühlung doch zum Subjektiven und zum Transsubjektiven gehören, also auch etwas Drittes zwischen beiden sein muß. Die Schwierigkeit, die J. Volkelt im Probleme der Einfühlung sah, konnte nach E. R. Jaensch überhaupt nur dadurch entstehen, daß er annahm, daß die subjektive wie die transsubjektive Sphäre immer notwendig und reinlich getrennt und scharf auseinanderliegen müßte; so war also die Möglichkeit des Bestehens eines „Dritten Reiches", wie es E. R. Jaensch nennt, ausgeschlossen. Durch empirisches Vorgehen konnte die Schwierigkeit gelöst und die „Existenz des Dritten Reiches" festgestelltwerden. Jaensch führt folgendes Protokoll zum Beweis an: „Wenn ich die Tanne sehe, stellt sich einerseits der geschilderte Eindruck in der Tanne selbst ein. Andererseits erlebe ich im selben Augenblicke, ganz untrennbar davon, ein entsprechendes Wesen in mir selbst" (4/89); dieses Protokoll wurde mit einem Maler aufgenommen. Wir sehen aus diesem Beispiel, daß es neben Innen- und Außenwelterlebnis noch etwas Drittes gibt, das beides zugleich ist. Diese Erlebnisform ist charakteristisch für unseren nach außen hin integrierten Typus.

E. R. Jaensch sagt: „Bei J_1 ist eben gerade die Durchdringung von Innen- und Außenwelt charakteristisch, die zu der geschilderten Einheit führt. Hier ist diese Erlebnisform das Gewöhnlichere und Häufigere; ihr Nachlassen wird vom J_1-Typus als ein mehr oder weniger schmerzliches Erwachen empfunden. Die Erlebnisform des Dritten Reiches ist zugleich verknüpft mit einer Änderung in der sinnlichen Erscheinungsweise der Außenwelt. Diese wird dann gleichsam immaterieller, ätherischer" (4/91). „Für das künstlerische Schaffen ist Vorbedingung das Erlebnis des Dritten Reiches, und besonders die in der Einfühlung gegebene Einheit von Innenwelt- und Außenweltgegenstand" (4/91).

Das Einfühlen gehört zu den Subjekt-Objekterlebnissen. Die Durchdringung aller seelischen Funktionen, die starke Integration nach außen, das Fehlen der Subjekt-Objektschranken, sind die wichtigsten Voraussetzungen für die Einfühlung. Diese Vorbedingungen sind vor allem bei unserem nach außen hin integrierten Typus gegeben. Dieser Typus zeichnet sich eben durch eine Bewußtseinseinstellung aus, die E. R. Jaensch „mit dem Akt der liebenden Hingabe" (12/39) vergleicht, die die Verschmelzung und Einigung von Subjekt und Objekt bewirkt.

Der J_1-Typus, bei dem vor allem die ästhetischen Gefühle besonders ausgeprägt sind, ist nach E. R. Jaensch „der klassische Fall des einfühlungsfähigen Menschen". Aber der J_1-Typus fühlt noch weniger ein, als er erfühlt, denn er besitzt eine ständige Bereitschaft die Außenwelt einfühlend in sich aufzunehmen.

Die Vpn. vom nach außen hin integrierten Typus zeigen schon beim Rorschachtest ihre hohe Einfühlungsgabe. So bleibt keines der Klexbilder ungedeutet. Hier ist es vor allem die Farbe, die zu bestimmten Deutungen Anlaß gibt; aber auch die Form der Klexographien veranlaßt Antworten und die Form konnte wiederum der Anlaß sein, daß bestimmte Bewegungen in den dargebotenen Bildern gesehen werden. So handelt es sich hier um ein wirkliches Erfühlen der Bewegung. Doch schon in der Zahl der Antworten auf die dargebotenen Klexbilder, die wir zwischen 25 und 32 feststellen konnten, und in der Dauer der Reaktionszeiten, die oft so kurz war, daß sie praktisch mit der Stoppuhr nicht mehr zu messen waren, zeigt sich der hohe Integrationsgrad dieses Typus. In den affektvollen Äußerungen tritt die gefühlsmäßige Anteilnahme hervor. Die dargebotenen Objekte werden rasch mit subjektiven Erlebnisinhalten erfüllt und beseelt. Vpn. von diesem Typus geben sich ganz der Vorlage hin und zeigen sich sehr aufgeschlossen. — Nachstehend einige typische Protokolle aus dem Rorschachtest.

bilder blieb ungedeutet, alles wurde beseelt. Selbst diese einfachen Vorlagen werden nicht als totes Material empfunden, sondern erlebt; zu jedem Bild und zu jedem Punkt desselben hat die Vp. etwas zu sagen, überall sehen und erleben diese Menschen etwas, und bei keiner dieser Vpn. fanden wir eine intellektuelle Kritik, wie wir dies z. B. an Protokollen vom S_2-Typus sehen können.

Der Bilddeutversuch mit den sog. „Düsseldorfer Bildern" (DB) zeigt, wie sofort die Vpn. von diesem Typus ein persönliches Verhältnis zu den dargebotenen Bildern finden, wie sie diese einfühlend umspannen und so zu anschaulichen, lebensnahen Schilderungen gelangen. Das erste DB stellt einen Soldaten dar, der vor einer zerschossenen Kirche steht; das zweite DB zeigt einen Gasangriff.

Es sei hier aus dieser Versuchsgruppe das Protokoll einer Vp. des J_1/J_1-Typus angeführt.

Vp. LN 48. Typus J_1/J_2.

DB 1. Krieg! Ein Soldat steht Wache vor einer zerschossenen Kirche in Feindesland. Der stolze Turm der Kathedrale ist zusammengeschossen vom Feind, der dort ein Magazin vermutet oder der die Sicht vom Turm aus zu fürchten hätte. Die Augen des Kriegers schweifen über die Trümmer. Wie mag dieser stolze Bau früher ausgesehen haben? Er hat ihn nicht gekannt. Eine Kirche! Eine zerschossene Kirche! Wenn auch eine des Feindes. Es ist für ihn ein seltsames Gefühl. Was schimmert dort durch den Rauch, der noch aus dem rauchenden Gebälk quillt? Ein Mauerritz, durch die Sprenggranaten aufgerissen, oder — das Bild des Erlösers? Er ist zu müde, um genau nachzusehen. Jetzt darf er nicht. Er steht auf Wache. Er sieht über die Trümmer der Stadt. Aber immer wieder, wenn der Qualm des schwelenden Gebälks etwas nachläßt, zieht das weiße Schemen dort seine Augen auf sich, emporgereckt wie ein drohender Finger.

DB 2. Noch zwei Minuten! Die Stimme des Obertruppführers kann nur mäßig den Höllenlärm durchdringen. Die Artillerie jagt aus den Rohren, was sie nur immer hergeben. Die feindliche schweigt längst. Ob sie niedergekämpft ist oder ob sie bloß wartet bis die Stoßtrupps aus ihren Löchern kommen? Noch eine Minute! Die letzte Handgranate wird scharf gemacht. Noch 30 Sekunden! Los! Das Feuer ist allmählich vorverlegt worden. Bis jetzt können sie vom Feind noch nicht gesehen werden. Erst wenn sie über den Hügel hinweg sind, werden die Maschinengewehre loshämmern, die Flammenwerfer in Tätigkeit treten. Aber jetzt steigt die Wut in ihnen hoch. Sie müssen es schaffen! Um jeden Preis! Alles was der Körper nur hergeben kann, wird herausgeholt. Nur ein Ziel: ran an den Feind!

Dann bekam die Vp. die Anweisung, die beiden Bilder zu vergleichen:

Auf dem einen Bild: das, was die schaffende Kraft des Friedens erbaut, hat der Krieg in das Chaos verwandelt. Er hat nicht vor dem Heiligsten Halt gemacht. In dem zweiten Bild sah ich die geballte Kraft, den Willen zum Sieg trotz Allem. Im Grunde vielleicht dasselbe, wie die griechische Statue des Diskuswerfers.

Außer den „Düsseldorfer Bildern" legten wir unseren Vpn. noch Reproduktionen von Kolbes Plastiken vor und zwar folgende: „Das innere Gesicht", „Gottesstreiter", „Ruf der Erde", „Knieende" und „Tänzerin". Diese Bilder eigneten sich auch sehr gut für unsere Einfühlungsversuche. In vielen Fällen sprachen sie unsere Vpn. mehr an als die „Düsseldorfer Bilder".

Auch hier seien wieder einige typische Protokolle aufgeführt. Die Vp. 4, die dem J_1/S_1-Typus angehört, gab folgende Niederschrift:

„Das innere Gesicht":

Das ist ein wunderbares Bild! Die Augen sind so rätselhaft geschlossen und man könnte glauben, sie würden sich jeden Moment öffnen. Doch was sie alles sprechen, es ist die Sehnsucht. Aus diesem stillen Gesicht spricht ein heimliches Leuchten. Es ist das Geheimnisvolle, es macht mich traurig und doch wieder glücklich zugleich. In diesem Gesicht liegt ein Lächeln, so still und zart, doch wieder verhalten, man ahnt nur die Größe dieses Menschen. Eine unendliche Güte und Milde spricht aus diesen Zügen. Es liegt darin ein Verzicht auf das Irdische dieser Welt, ich möchte beinahe sagen „Mein Reich ist nicht von dieser Welt". Es ist so losgelöst von allem, nichts von der Gegenwart darin und doch wieder ist es herb, ja vielleicht sogar energisch. Ich habe das Gefühl, daß trotz dieser Verhaltenheit und Herbheit, sich die Erlösung und die Überwindung dahinter verbirgt. Die Augen sind es, die so sehr sprechen, in ihnen liegt das Leben. Mich ergreift das Bild, weil es etwas Heiliges in sich trägt, weil in diesem Bild alles ist, was ich auch fühle, die ungeheuere Grenzenlosigkeit, die Milde, die Tiefe dieser herrlichen Seele, die große Güte und doch ist es nicht weich. Ich könnte stundenlang vor diesem Bilde sitzen und könnte mit ihm sprechen, als ob es ein lebender Mensch wäre. Was muß dieser Mensch alles erlebt haben. (!)

„Tänzerin":

Ich spüre wie das Bild sich bewegt, die Arme besonders, der Kopf! Sonne, Licht, Leben könnte ich rufen, das ist das, was diese Frau in sich trägt. Und wieder prägt sich in diesen Zügen auch ein leiser Schmerz aus. Aber kann man denn nicht auch vor Glück traurig sein? Ja, das gibt es! Dieses Weib lebt nicht mehr im Schatten, sie ist im Licht, sie macht mich so froh. Und ich sehne mich so nach Glück, nach Liebe, ja, es ist ein Stück auch von mir. Wunderschön diese Bewegung, ich sehe sie tanzen, immer nur tanzen, dann hält sie still und langsam sinken die Arme.

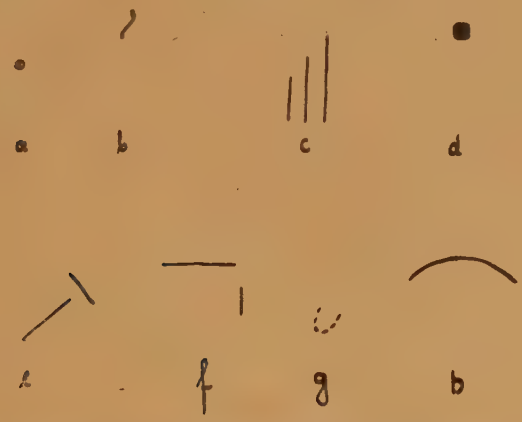
Wir ersehen aus diesen Protokollen die starke innere Anteilnahme, das Mitschwingen der ganzen Persönlichkeit, dies alles kommt gerade bei diesen Versuchen so recht zum Ausdruck. Alles wird innerlich miterlebt. Diese Vp. geriet geradezu in Schwung, hielt Zwiesprache mit sich und dem Bilde, und eine kindlich-naive Wärme strahlte von ihr aus. So äußert sich auch das Gefühlsmäßige bei diesem Typus in der Klangfarbe und dem Stärkegrad seiner Stimme und im Tempo, in dem sie spricht.

Die besonders ausgeprägte Einfühlungsfähigkeit des J_1-Typus ist die Ursache seines reichen Gefühlslebens. Durch die Einfühlung wird ein äußerlicher Gegenstand beseelt und erlebt, er erfährt eine

Bereicherung durch seelische Zustände, Vorgänge usw. und wird so oft personifiziert. Tritt diese Personifikation ein, haben wir die sog. konkrete Einfühlung, wie sie O. Kuelpe nennt, vor uns. Diese konkrete Einfühlung besitzt unser nach außen hin integrierter Typus.

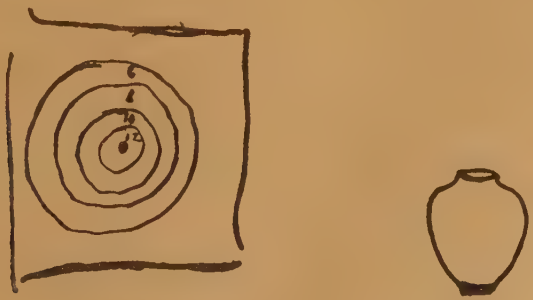
Wir führten weiter an 30 Vpn. einen von E. Wartegg angegebenen Zeichentest durch, der ebenfalls Aufschluß über das Gefühlsleben zu geben vermag.

Es wurden folgende Vorlagen dargeboten:



Die Instruktion an die Vp. lautete: „Vollenden Sie diese Ausgangslinien zeichnerisch zu einem Ganzen!"

Die Vp. 12, die dem J_1/J_2-Typus angehörte, fand folgende Lösung:



a b

c

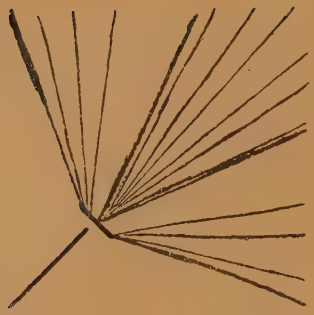
d

e

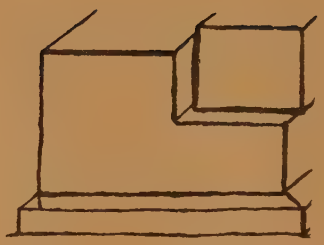
f

g

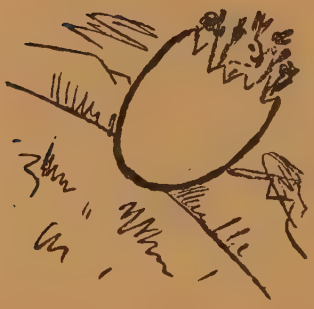
h



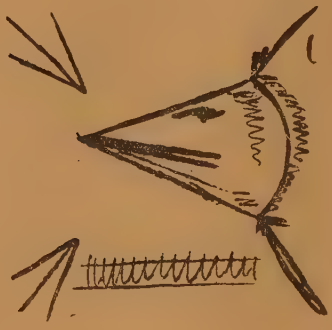
e



f



g



h

Über seinen Test sagt E. Wartegg ganz allgemein: daß „die Übergänge vom Fühlen zum Gestalten besonders fließend" sind, „daß zahlreiche Gefühlssituationen, wenigstens dem Ansatze nach, dahin tendieren, das Erlebte bildhaft einzukleiden und auf diese Weise festzuhalten" (23/120). Wir möchten jedoch diese treffende Charakteristik des Verhaltens vieler Vpn. auf den J_1-Typus und die ihm nahestehenden Formen einschränken. Auch E. Wartegg hat in diesem Zusammenhang auf die Typenlehre von E. R. Jaensch hingewiesen, der die „im Mittelbereiche der Wahrnehmung und Vorstellung wirksame eidetische Funktion des Seelischen nachweisen konnte, lassen sich bestimmte Erlebnisse als eine Art Mittelstufe und Übergang zwischen dem rein qualitativen, zuständlichen Zumutesein und der inhaltlich präzisierten optischen Vorstellung erfassen und beschreiben" (23/121).

Wie wir schon erwähnten, haben die Untersuchungen über die individuellen Unterschiede des Farbensinns einen Zusammenhang

zwischen Farbe und Gefühl ergeben. So erwiesen sich uns die vorliegenden Untersuchungen als eine erneute Bestätigung der engen Beziehung zwischen Farbe und Gefühl, d. h. es hat sich uns für den J_1-Typus eine starke „Bevorzugung" der langwelligen Lichter, für die das Gefühl der Wärme charakteristisch ist, ergeben. Schon die Sprache bezeichnet die langwelligen Lichter als warme Farben, die kurzwelligen als kalte. Dieser Typus bringt also der sichtbaren Umwelt ein warmes Fühlen entgegen. Das aber ist überhaupt die Grundhaltung des J_1-Typus gegenüber der optischen Umwelt, und seine starke Beeindruckbarkeit durch die warmen Farben ist hiervon nur ein Sonderfall.

E. R. Jaensch hat die „Duplizitätstheorie" von v. Kries erweitert und fand, daß überall zwei Farbensysteme miteinander verkoppelt, die beiden Anteile aber bei verschiedenen Persönlichkeitstypen verschieden stark vertreten sind. Das eine Farbensystem ist mehr auf die langwelligen, das andere mehr auf die kurzwelligen Lichter abgestimmt. Das erste überwiegt mehr bei den nach außen, das letzte mehr bei den nach innen Integrierten und Desintegrierten.

Das warme Gefühl der Farben ist somit eingebettet in das warme Fühlen überhaupt. Die kalte Farbe ist in ein kaltes Fühlen eingebettet. Die Untersuchungen über die reduzierten Farbensystme ergaben, daß die Farbqualität, die in der Empfindung nur sehr undeutlich gegeben ist, in erster Linie an dem Farbgefühl erkannt wird. E. R. Jaensch sieht in diesem Zusammenhang eine Bestätigung der Gefühlstheorie von F. Krueger, nach der alle differenzierten Erlebnisse aus einem Gesamtganzen von Gefühlscharakter hervorgehen und in ein solches bis zu einem gewissen Grade immer eingebettet bleiben.

Es ergibt sich also aus unseren bisherigen Untersuchungen folgendes:

Es besteht eine eindeutige Beziehung zwischen dem J_1-Typus und der „Bevorzugung" langwelliger Lichter.

Die Versuche über Gefühl und Wahrnehmung ergeben entsprechend auch hier ein der optischen Umwelt warm entgegenkommendes Gefühl.

Die Subjekt-Objektschranke ist hier besonders niedrig und die Einfühlungsfähigkeit darum besonders groß.

Wir können unsere bisherigen Versuchsergebnisse in folgendem Schema darstellen:

Typus J_1.

Affinität für langwellige Lichter
Warmes Fühlen der optisch-sichtbaren Umwelt gegenüber
Rotbevorzuger
Große Einfühlungsfähigkeit (Erfühlen),
Oberflächengefühl

Große Umweltkohärenz. Fehlen oder nur geringe Subjekt-Objekt schranken.

b) Der bedingt integrierte Typus J_2.

Von den insgesamt 245 Vpn. gehören 147 dem J_2-, J_2/J_1- und dem J_2/J_3-Typus an. Wir führen die J_2/J_1-Typen, die reinen J_2-Typen und die J_2/J_3-Typen hier gesondert auf.

Für die J_2/J_1-Typen ergibt sich aus der Tabelle 3, in der wir die Verhältniszahlen für die ersten drei Versuchsgruppen finden, in den Versuchsgruppen I und II eine eindeutige „Bevorzugung" von Rot; Versuchsgruppe III ergibt außerdem eine knappe „Bevorzugung" des Blau gegenüber dem Grün.

Tabelle 3.

Typus J_2/J_1.

Versuchsgruppe:	I		II		III	
Zahl der Vpn.:	Rot	— Blau	Rot	— Grün	Blau	— Grün
	%	%	%	%	%	%
68	74,1	25,9				
52			71,1	28,9		
52					53,7	46,3

Die Tabelle 3a zeigt die Verhältniszahlen, die sich aus der Versuchsgruppe IV ergaben:

Tabelle 3a.

Zahl der Vpn.:	Die Farben werden bevorzugt in der Reihenfolge:	von % Vpn.:
52	Rot-Grün-Blau	57,6
	Rot-Blau-Grün	19,24
	Grün-Rot-Blau	15,5
	Blau-Grün-Rot	11,54

Auch innerhalb dieser Versuchsgruppe sehen wir also eine deutliche „Bevorzugung" von Rot bei den J_2/J_1-Typen.

Wir finden eine deutliche „Rotbevorzugung". Versuchsgruppe III ergibt außerdem eine knappe „Bevorzugung" des Blau gegenüber dem Grün. Dasselbe ergibt sich, wenn wir die Mittelwerte aus den Einstellungen betrachten. Im Mittel muß die hervortretende Farbe hinter der Vergleichsfarbe um folgende Beträge zurückstehen:

Tabelle 4.

Typus J_2/J_1.

Versuchsgruppe:	I	II	III
Zahl der Vpn.:	Rot — Blau Mittelwert	Rot — Grün Mittelwert	Blau — Grün Mittelwert
68	1,33 cm		
52		0,81 cm	
52			0,83 cm

In Tabelle 4a geben wir noch die niedrigsten (n) und die höchsten (h) in den drei Versuchsgruppen erhaltenen Mittelwerte. Die Ergebnisse aller anderen Vpn. liegen zwischen diesen Werten.

Tabelle 4a.

Typus J_2/J_1.

Versuchsgruppe:	I		II		III	
Zahl der Vpn.:	Rot — Blau Mittelwert		Rot — Grün Mittelwert		Blau — Grün Mittelwert	
	n	h	n	h	n	h
68	2,8 cm	7,5 cm				
52			1,6 cm	4,8 cm		
52					1,5 cm	5,7 cm

Die Höhe der Einstellungswerte ist bei den Vpn. dieses Typus kleiner als bei denen vom J_1-Typus. Ebenso sind die Schwankungsbreiten in den Einzelversuchen innerhalb einer jeden Versuchsgruppe kleiner als beim rein nach außen hin integrierten Typus.

Zur Erläuterung der Schwankungsbreiten sei hier ein typisches Beispiel für einen J_2/J_1-Typus aufgeführt:

Versuchsgruppe I Rot-Blau		Versuchsgruppe II Rot-Grün	
a	6,0 cm	a	4,5 cm
b	5,3 cm	b	3,6 cm
c	4,9 cm	c	2,8 cm

Versuchsgruppe III Blau-Grün		Versuchsgruppe IV Blau-Rot-Grün		
a	3,2 cm	a	6,7 cm	1,3 cm
b	1,9 cm	b	5,1 cm	3,0 cm
c	2,0 cm	c	6,8 cm	1,6 cm

Die Gefühlsbetontheit der Farben kommt auch hier, ähnlich wie beim J_1-Typus, deutlich zum Ausdruck.

Die 22 Vpn., die nach unseren Tests als reine J_2-Typen erscheinen, „bevorzugen" überwiegend die warmen Farben. Es befinden sich unter ihnen 18 „Rotbevorzuger" und 4 „Blaubevorzuger".

In nachstehender Tabelle 5 finden wir die Verhältniszahlen für die ersten drei Versuchsgruppen.

Tabelle 5.

Typus J_2.

Versuchsgruppe:	I		II		III	
Zahl der Vpn.:	Rot — Blau		Rot — Grün		Blau — Grün	
	%	%	%	%	%	%
22	81,82	18,18				
22			72,63	27,37		
22					63,65	36,35

Aus Tabelle 5 geht eine deutliche „Rotbevorzugung" hervor. Aus der Versuchsgruppe III der Tabelle 5 ersieht man, daß der J_2-Typus Blau gegenüber Grün in viel stärkerem Maße „bevorzugt", als dies beim J_1-Typus der Fall ist.

Die Tabelle 5a zeigt die Verhältniszahlen, die sich aus der Versuchsgruppe IV ergaben:

Tabelle 5a.

Typus J_2.

Versuchsgruppe IV.

Zahl der Vpn.:	Die Farben werden bevorzugt in der Reihenfolge:	% Vpn.:		
22	Rot-Blau-Grün	77,3%		
	Rot-Grün-Blau		13,7%	
	Blau-Grün-Rot			9,0%

Auch innerhalb dieser Versuchsgruppe sehen wir eine überwiegende „Bevorzugung" von Rot.

Wir finden also eine deutliche „Rotbevorzugung". Versuchsgruppe III ergibt außerdem eine stärkere „Bevorzugung" des Blau gegenüber dem Grün. Entsprechendes ergibt sich, wenn wir die Mittelwerte aus den Einstellungen betrachten. Im Mittel mußte die hervortretende Farbe hinter der Vergleichsfarbe um folgende Beträge zurückstehen:

Tabelle 6.

Typus J_2.

Versuchsgruppe:	I	II	III
Zahl der Vpn.:	Rot — Blau	Rot — Grün	Blau — Grün
	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert
22	0,83 cm		
22		0,71 cm	
22			0,74 cm

In Tabelle 6a geben wir noch die niedrigsten (n) und die höchsten (h) in den drei Versuchsgruppen erhaltenen Mittelwerte. Die Ergebnisse aller anderen Vpn. liegen zwischen diesen Werten.

Tabelle 6a.

Typus J_2.

Versuchsgruppe:	I		II		III	
Zahl der Vpn.:	Rot — Blau		Rot — Grün		Blau — Grün	
	Mittelwert		Mittelwert		Mitttelwert	
	n	h	n	h	n	h
22	1,8 cm	4,7 cm				
22			1,3 cm	3,9 cm		
22					1,1 cm	4,3 cm

Es wird als am stärksten bevorzugt Rot gegenüber Blau, in geringerem Maße Rot gegenüber Grün, in stärkerem Maße als beim J_1-Typus Blau gegenüber Grün.

Der Vergleich mit den anderen Typen ergibt, daß der J_2-Typus eine Mittelstellung auch in bezug auf die Höhe der verschiedenen Einstellungswerte einnimmt. Auch sind die Schwankungsbreiten hier im allgemeinen niedriger als beim nach außen hin integrierten Typus und höher als beim nach innen hin integrierten Typus.

Zur Erläuterung der Schwankungsbreiten sei hier ein typisches Beispiel für einen J_2-Typus angeführt:

Versuchsgruppe I		Versuchsgruppe II	
Rot-Blau		Rot-Grün	
a	1,5 cm	a	1,2 cm
b	2,6 cm	b	1,7 cm
c	1,8 cm	c	1,0 cm

Versuchsgruppe III		Versuchsgruppe IV	
Blau-Grün		Blau-Rot-Grün	
a	1,1 cm	a	2,3 cm 1,9 cm
b	0,9 cm	b	2,0 cm 1,6 cm
c	1,4 cm	c	2,5 cm 2,2 cm

Wir geben nun die Tabelle 7 für die Vpn., die sich nach unseren Tests als J_2/J_3-Typen ergeben hatten. Aus dieser Tabelle ergibt sich eine ganz eindeutige „Blaubevorzugung". Wie die Versuchsgruppe II dieser Tabelle zeigt, „bevorzugt" der J_2/J_3-Typus eindeutig Grün gegenüber dem Rot. Gemäß der starken „Bevorzugung" von Blau ist die „Bevorzugung" des Blau gegenüber dem Grün noch stärker ausgeprägt als bei J_1-Typus.

Tabelle 7.

Typus J_2/J_3.

Versuchsgruppe:	I	II	III
Zahl der Vpn.:	Rot — Blau	Rot — Grün	Blau — Grün
57	8,78 91,22		
50		14,0 86,0	
50			88,0 12,0

Die Tabelle 7a zeigt die Verhältniszahlen, die sich aus der Versuchsgruppe IV ergaben:

Tabelle 7a.

Typus J_2/J_3.

Versuchsgruppe IV.

Zahl der Vpn.:	Die Farben werden bevorzugt von % Vpn.: in der Reihenfolge:	
50	Blau-Grün-Rot	84,0%
	Grün-Blau-Rot	12,0%
	Rot-Blau-Grün	4,0%

Auch innerhalb dieser Versuchsgruppe sehen wir also eine ganz eindeutige „Bevorzugung" des Blau. Dasselbe ergibt sich, wenn wir die Mittelwerte aus den Einstellungen betrachten. Im Mittel mußte die hervortretende Farbe hinter der Vergleichsfarbe um folgende Beträge zurückstehen:

Tabelle 8.

Typus J_2/J_3.

Versuchsgruppe:	I	II	III
Zahl der Vpn.:	Rot — Blau Mittelwert	Rot — Grün Mittelwert	Blau — Grün Mittelwert
57	0,54 cm		
50		0,36 cm	
50			0,48 cm

In Tabelle 8a finden wir die niedrigsten (n) und die höchsten (h) in den drei Versuchsgruppen erhaltenen Mittelwerte. Die Ergebnisse aller anderen Vpn. liegen zwischen diesen Werten.

Tabelle 8a.

Typus J_2/J_3.

Versuchsgruppe:	I		II		III	
Zahl der Vpn.:	Rot — Blau Mittelwert		Rot — Grün Mittelwert		Blau — Grün Mittelwert	
	n	h	n	h	n	h
57	2,5 cm	5,5 cm				
50			1,2 cm	4,0 cm		
50					0,6 cm	4,2 cm

Zur Erläuterung der Schwankungsbreiten sei ein typisches Beispiel für einen J_2/J_3-Typus aufgeführt:

Versuchsgruppe I		Versuchsgruppe II	
Rot-Blau		Rot-Grün	
a	3,2 cm	a	2,2 cm
b	3,4 cm	b	1,9 cm
c	3,1 cm	c	2,3 cm

Versuchsgruppe III		Versuchsgruppe IV	
Blau-Grün		Blau-Rot-Grün	
a	3,1 cm	a	3,5 cm 1,3 cm
b	3,4 cm	b	3,1 cm 1,6 cm
c	2,8 cm	c	3,6 cm 2,1 cm

Die J_2/J_1 und die J_2/J_3-Typen verhielten sich den dargebotenen Farben gegenüber je nach ihrem Integrationsgrad verschieden. Die J_1/J_2-Typen und ein großer Teil der J_2-Typen bezeichneten die rote Farbe als „angenehm", „freundlich", „schön", „herrlich", „warm", „lustig", „wunderbar" usw., also in ähnlicher Weise wie der J_1-Typus. Auch wenn diese Typen Blau „bevorzugen", werden oft entsprechende gefühlsgesättigte Charakteristiken gegeben, wie sie der J_1- und J_1/J_2-Typus liefert.

Der J_2-Typus ist der Typus der bedingten Integration. Seine psychophysischen Grundfunktionen sind nur im gesteigerten Lebensprozeß verknüpft, sonst arbeiten sie unabhängig voneinander. Bei diesem Typus tritt die Integration nach außen nur noch selten ein, geschieht dies aber, dann findet eine gefühlsmäßige Zuwendung zur Umwelt statt wie beim J_1-Typus. Ein weiteres Merkmal des J_2-Typus ist die Spaltung zwischen dem Bereich seines Ideals und dem Erleben des Wirklichkeitsbereiches. Den Schwerpunkt des Lebens hat der reine J_2-Typus in einer von der Wirklichkeit mehr oder weniger abhängigen Idealsphäre.

In der Wahrnehmung verfährt dieser Typus selektiv, d. h. sein Verhalten ist von der inneren gefühlsmäßigen Einstellung abhängig, insbesondere von seinen Werten und Idealen.

Der J_2-Typus, dessen Erlebnisform gefühlstief und wertbetont ist, ist nach innen gerichtet. Seine Gefühle sind tief in der Persönlichkeit verankert, liegen nicht wie beim rein nach außen Integrierten an der Oberfläche. Trotz der Lebhaftigkeit seines Gefühlslebens ist seine Stimmung meist ernst. Auch er zeichnet sich durch eine starke Affektivität aus, doch geht das An- und Abschwellen der

Affekte viel langsamer und stetiger vor sich als beim J_1-Typus. Seine Sprache ist willensmäßig beherrscht. Er behält nur das im Gedächtnis, was in irgendeinem Zusammenhang mit seiner Wert- und Idealwelt steht und vergißt leicht dasjenige, was dazu beziehungslos ist.

Der J_2-Typus besitzt zuweilen ein stark ausgeprägtes künstlerisches Erleben, das in enger Beziehung zu seiner Wertwelt steht. So müssen für ihn in Kunstwerken starke Dramatik und Dynamik vorhanden sein. Der reine J_2-Typus zeigt oft eine starke Spaltung. Idealwelt und Wirklichkeit sind für ihn oft getrennt, und indem er sich bald in dem einen, bald in dem anderen dieser beiden Bereiche niederläßt, führt er zuweilen ein Doppelleben. Er kann ein tiefes Gemüt besitzen und auf der anderen Seite auch unerbittlich sein bei der Durchführung seiner Ideale. Erster ist eine gefühlswarme Ausprägung, die ganz in der J-Reihe liegt (unter Umständen auch Beziehungen zu J_1 und J_3 aufweisend), letzter ist die kalte Art des Idealisten, die dem kalten S_2-Typus nahesteht (J_2/S_2).

Die Vpn. vom J_2-Typus zeigten keine so starke Anteilnahme mehr an den Versuchen wie jene vom J_1-Typus. Zu einer engen Kohärenz mit der Umwelt kommt es hier eben nur dann, wenn ein Erlebnis die innersten Werte der Persönlichkeit berührt.

Nachstehend einige typische Protokolle aus dem Rorschachtest:
Vp. 5. Typus J_2.

I. Es ist ein Schmetterling, symetrisch, der Kopf fehlt. Die Fühler sind sehr verkümmert, das könnte der Schmetterlingsrumpf sein. Mit viel Phantasie könnten das auch zwei Gestalten sein, die irgend etwas in den Händen halten.

II. Wieder ein Schmetterling, die Konturen sind sehr verwischt. Am Kopf und an den Fühlern könnte man das erkennen.

III. Das sind zwei Gestalten, die an einem Kessel stehen. Das Rot könnte vielleicht Dampf sein, was natürlich nur gezeichnet ist. Es sind zwei Köche, doch sieht man nur einen Fuß. Die roten Klexe, das weiß ich nicht, was ich damit anfangen soll. Die Figuren haben einen spitzen Kopf und stumpfe Nasen und einen sehr langen Hals.

IV. Ich muß immer wieder an die Schmetterlingsform denken, wenn ich das so im ersten Augenblick sehe. Hier sind die Fortsätze, das ist ausgerissen. Ein Nachtfalter von unten gesehen, die Farbe paßt ganz gut dazu.

V. Dieser Schmetterling hat nichts als Flügel, der Rumpf scheint zu fehlen. Wenn man die Hälfte einzeln sieht, so könnte man an den Seiten einen Kopf erkennen, oben stehen zwei Zipfel heraus. Eine Nase sieht man auch, die aber ist etwas zu dick. Das erinnert mich an vermummte Leute, wie man sie so oft sieht.

VI. Hier von etwas ganz Bestimmten zu sprechen, fällt sehr schwer. An ein Fell könnte es mich noch erinnern, das ausgebreitet ist. Der obere Teil ist besonders gut gelungen, der untere weniger. Das hier vielleicht ein Tier. Das Innere sieht jetzt aus wie eine Spirale. Die Schattierung ist ganz gut.

VII. Bis zu dieser Höhe auf beiden Seiten ein Fell. Das unten ist wieder ein Schmetterling, der Rumpf ist deutlich zu erkennen. Alles ist so symetrisch geteilt — der Raum, der dazwischen liegt, sieht aus wie eine Vase. Das gefällt mir sehr gut, diese Form.

VIII. Ja, das ist wieder so symetrisch eingeteilt. Links und rechts sieht es aus, als wären es zwei Tiere, der Raum dazwischen ist wie eine Kesselform.

IX. Sehr schwer zu sagen, was das ist. Das Obere ist so herausgeblasen, wie eine Pinie. Die Farbenzusammenstellung ist ganz hübsch, weiter kann ich da nichts sagen.

X. Da könnte ich vor allem an einen Blumenkelch denken. Staubbeutel, Kelch und hier die zwei Fruchtknoten. Das hier könnten die Insekten sein. Das Rot und Gelb stellen nichts dar. Das da unten ist der Stil zur Blüte.

Schon aus diesen Protokollen ersehen wir die geringe Ansprechbarkeit und die nur bedingte Einfühlungsfähigkeit. Die Zahl der Deutungen ist hier schon gering, auch sind die Reaktionszeiten bei diesem Typus viel länger, als beim J_1-Typus. Der J_2-Typus beharrt bei einer einmal eingeschlagenen Deutungsart (hier „Schmetterling") viel stärker als der J_1-Typus.

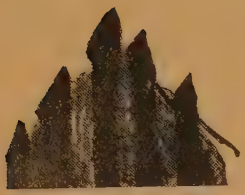
Der Bilddeutversuch mit den „Düsseldorfer Bildern" zeigt besonders, wie der J_2-Typus das Gesehene gern und oft mit der Welt seiner Werte und Ideale verknüpft. Wir finden viel idealistische und heroische Züge in den Protokollen dieser Vpn.; die Art der Schilderung liegt meist zwischen der des J_3-Typus und des J_1-Typus. Es sei hier das Protokoll einer Vp. vom J_2-Typus angeführt.

Vp. LJ 9, Typus J_2.

DB 1. Auf dem Bild, welches mir vorgelegt wurde, war Folgendes zu sehen: Im Hintergrunde erschien mir eine Kirche, die ich an dem Heiligenbild und den brennenden Weihrauchaltar erkennen konnte. Im Vordergrunde sah ich einen Trümmerhaufen und davor noch einen Soldaten, so daß ich aus dem ganzen Bilde schließen mußte, die Kirche sei zum Teil schon zerstört worden. Vielleicht ein Bild aus Rußland, wo ja Zerstörungen an Kirchen und sonstigen Heiligtümern an der Tagesordnung sind. Allerdings muß ich sagen, daß das Bild einen nicht gerade freundlichen Eindruck gemacht hat, denn wenn man bedenkt, daß wir vielleicht in unserem heutigen Deutschland, wenn nicht ein Mann mit eisernem Willen, unser Führer, sein Recht und seinen Willen behauptet hätte, so wollen wir und sollen wir ihm zu seinem Vorhaben stets zur Seite stehen, damit nicht sein großes Arbeitsfeld, zu dem mir dieses Bild auch etwas besagte, nicht auch zum Trümmerhaufen wird. Dies möchte ich mir zum Schlusse erlauben zu sagen, sollte die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden jungen und alten Deutschen sein.

DB 2. Das zweite Bild, das mir zur Beurteilung gezeigt wurde, erzählt mir einen Vorstoß im Feld gegen den Feind. Man konnte deutlich erkennen mit wie großer Tapferkeit uns unsere Väter im Kriege geschützt haben. Im Vordergrund erkennt man deutlich brennendes Feld oder Heideland. Durch diesen Brand hindurch stoßen mit Handgranaten ausgerüstet und Schutzkleidern und Mützen gekleidet, die Soldaten vor. Die Hauptsache aber ist die, immer wieder zu sehen, mit welcher Tapferkeit und Ausdauer uns die Soldaten im Feld verteidigt haben. Aus diesem Grunde sollte jeder junge Mensch, der verschont blieb sein Leben für seine Mitmenschen und für sein Vaterland aufs Spiel setzen, andere, die vielleicht verkrüppelt wurden, jederzeit durch freundliches Entgegenkommen zu dienen und zu helfen.

Dann bekam die Vp. die Anweisung, die beiden Bilder zu vergleichen:



c

d

e

f

g

h

Die Zeichnungen erscheinen gegenüber denen des J_1-Typus kälter, sachlicher, weil die Vorlage keine Beziehung zu hohen Werten besitzt und darum eine Kohärenz mit ihr nicht auftreten kann. Wir sehen hier einfache, klare Gestaltung, nicht mehr wie beim J_1-Typus die große Bereitschaft, alles, auch diese einfachen Ausgangslinien zu beleben.

Es ergibt sich also eine enge Beziehung zur „Bevorzugung" von langwelligen oder kurzwelligen Lichtern, je nachdem der J_2-Typus mehr nach der J_1- oder mehr nach der J_3-Seite zu liegt. Wie gegenüber den Farben das warme oder kalte Fühlen überwiegen kann, so gegenüber der optischen Umwelt überhaupt. Die Formen J_2/J_1 stehen ihr mit warmem, die Formen J_2/J_3 mit kaltem Fühlen gegenüber. Die reinen J_2-Typen verteilen sich auf beide Gruppen. Die Einfühlungsfähigkeit ist selektiv; sie richtet sich nach dem Gegenstand, entsprechend der bei diesem Typus nur bedingten Kohärenz mit der optischen Umwelt.

Wir fassen die Versuchsergebnisse für den J_2-Typus in folgendem Schema zusammen:

Typus J_2.	
Je nach der Stelle in der J-Reihe: (ob J_1 oder J_3 näherstehend):	Nur bedingte Umweltkohärenz.
Affinität für langwellige oder kurzwellige Lichter	Erniedrigung der
Warmes oder kaltes Fühlen der optisch-sichtbaren Umwelt gegenüber	Subjekt-Objekt-schranken nur
Rot oder Blaubevorzuger	bedingterweise
Nur bedingte Einfühlungsfähigkeit (selektiv)	vorhanden.
Tiefengefühl.	

c) Der rein nach innen integrierte Typus: J_3.

Tabelle 9 zeigt die eindeutige Affinität des J_3-Typus für kurzwellige Lichter.

Tabelle 9.
Typus J_3.

Versuchsgruppe:	I		II		III	
Zahl der Vpn.:	Rot — Blau		Rot — Grün		Blau — Grün	
	%	%	%	%	%	%
23	13,0	87,0				
23			17,4	82,6		
23					82,6	17,4

Die Tabelle 9a zeigt die Verhältniszahlen, die sich aus der Versuchsgruppe IV ergaben:

Tabelle 9a.

Typus J_3.

Versuchsgruppe IV.

Zahl der Vpn.:	Die Farben werden bevorzugt in der Reihenfolge:	von % Vpn.:
23	Blau-Grün-Rot	78,3
	Grün-Blau-Rot	21,7

Auch innerhalb dieser Versuchsgruppe sehen wir also eine ganz eindeutige „Bevorzugung" des Blau. Entsprechendes ergibt sich, wenn wir die Mittelwerte aus den Einstellungen betrachten. Im Mittel mußte die hervortretende Farbe hinter der Vergleichsfarbe um folgende Beträge zurückstehen:

Tabelle 10.

Typus J_3.

Versuchsgruppe: Zahl der Vpn.:	I Rot — Blau Mittelwert	II Rot — Grün Mittelwert	III Blau — Grün Mitttelwert
23	0,30 cm		
23		0,43 cm	
23			0,52 cm

Aus Tabelle 10a ersehen wir die niedrigsten (n) und die höchsten (h) in den drei Versuchsgruppen erhaltenen Mittelwerte. Die Ergebnisse aller anderen Vpn. liegen zwischen diesen Werten.

Tabelle 10a.

Typus J_3.

Versuchsgruppe: Zahl der Vpn.:	I Rot — Blau Mittelwert		II Rot — Grün Mittelwert		III Blau — Grün Mittelwert	
	n	h	n	h	n	h
23	1,0 cm	2,8 cm				
23			0,9 cm	3,6 cm		
					0,5 cm	4,0 cm

Die Schwankungsbreiten zwischen den Einzelversuchen innerhalb einer jeden Versuchgruppe sind bei diesem Typus die geringsten von allen Typen der J-Reihe. Die besonders geringe Schwankungsbreite, die der J_3-Typus bei den sinnespsychologischen Versuchen zeigt, stimmt überein mit seinem Gesamtverhalten überhaupt (Typus der festen inneren Linie).

Der J_3-Typus „bevorzugt" also am stärksten Blau gegenüber Rot, Grün gegenüber Rot und Blau gegenüber Grün.

Zur Erläuterung der Schwankungsbreiten sei hier ein Beispiel für den J_3-Typus angeführt:

Versuchsgruppe I		Versuchsgruppe II	
Rot-Blau		Rot-Grün	
a	1,8 cm	a	2,4 cm
b	2,0 cm	b	2,1 cm
c	1,8 cm	c	2,6 cm

Versuchsgruppe III		Versuchsgruppe IV	
Blau-Grün		Blau-Rot-Grün	
a	3,2 cm	a	3,8 cm 2,3 cm
b	3,0 cm	b	4,1 cm 1,9 cm
c	3,3 cm	c	4,0 cm 2,2 cm

Die Sicherheit, mit der dieser Typus die einzelnen Einstellungen vornimmt, ist hier von allen Integrationstypen am größten.

Die dargebotenen Farben berühren den J_3-Typus gar nicht, und von manchen wird der Versuch geradezu innerlich abgelehnt.

Die Integration des J_3-Typus ist rein nach innen gerichtet. Er ist der Typus der „festen inneren Linie". Menschen von diesem Typus zeichnen sich durch eine große Beständigkeit und Zuverlässigkeit aus, besitzen aber keine Aufgeschlossenheit nach außen, besonders nicht nach der optischen Umwelt hin. Auf Grund seiner inneren Kraft, seines Willens, seines t i e f e n Gefühls, bestimmt sich dieser Typus selbst, ist unabhängig von der Außenwelt und steht dem Schicksal hart und entschlossen gegenüber. Wir finden bei diesem Typus eine Neigung, Abstand von der äußeren Umwelt zu wahren, die aber wegen des gleichzeitig vorhandenen Wirklichkeitssinnes keineswegs zur Weltfremdheit und Weltflucht führt. Diese Menschen stehen fest in der Welt, wollen in ihr gestalten und wirken. Ihr Ausdruck ist ruhig, statisch, seelische Bewegungen treten fast nie nach außen in Erscheinung. So tritt irgendein Gefühlsinhalt nicht sofort nach außen, formt aber trotzdem allmählich den Menschen. Instinkt und Gefühl sind die Orientierungsmittel seines Lebens. Während die Gefühle des J_1-Typus, durch den Augenblick bestimmt erscheinen (Oberflächengefühle), sind die des J_3-Typus tief in der Persönlichkeit verankert, also strukturbedingt. Den momentanen Gefühlsregungen entsprechen die Dauergefühle des J_3-Typus. Den J_1-Typus nennt E. R. J a e n s c h auch den Typus der Querschnittseinheit in der Zeit, die Grundform J_3 den Typus der Längsschnitteinheit in der Zeit, um auszudrücken, daß der erstere im Moment, der letztere in der Dauer lebt. Der J_3-Typus besitzt keine Einfühlung wie der J_1-Typus, sondern seine Gefühls-

reaktionen erfolgen aus tiefen Dauergefühlen heraus und werden darum durch wechselnde Bewegungen mit der Umwelt nur wenig beeinflußt. Die Wahrnehmungen und Vorstellungen des J_3-Typus sind objektiv, sachlich und wirklichkeitsgetreu; er betrachtet Einzelheiten und perseveriert. Im Gegensatz zum J_1-Typus, der Momentorganisation besitzt, zeigt dieser Typus feste Dauerorganisation.

Entsprechend der geringen Einfühlungsfähigkeit dieses Typus, sind auch seine Schilderungen objektiv und sachlich. So ist die Zahl der Antworten und der Deutungen beim Rorschachtest nur sehr gering, oder fehlen überhaupt. Sie bestehen vor allem in Reminiszenzen von vorher wahrgenommenen Gegenständen der Wirklichkeit. Nachstehend das Protokoll eines J_3-Typus beim Rorschachtest.

Vp. 18. Typus J_3.

I. In Wirklichkeit sind es Klexe. Aber das erinnert mich an das Modell eines Insektenhirns.
II. Das Schwarze kann ein Knochen sein. Mit den roten Klexen ist nichts anzufangen.
III. In der Mitte wie ein Schmetterling.
IV. Damit kann ich nichts anfangen.
V. Fledermaus.
VI. Oben vielleicht wie ein Teil von einem Tier.
VII. Nichts.
VIII. Im Lehrbuch der Anatomie habe ich einmal so etwas gesehen.
IX. Da kann man sich doch nichts darunter vorstellen, Klexe sind das.
X. Vielleicht irgend etwas Anatomisches.

Aus diesen dürftigen Antworten können wir die geringe Einfühlungsbereitschaft dieses Typus gegenüber der optischen Umwelt erkennen. Nachstehende Protokolle aus den Bilddeutversuchen zeigen dies wiederum sehr deutlich:

Vp. LJ 14. Typus J_3.

DB. 1. Auf dem Bilde sah ich eine alte Kirche. Es war sicher Krieg, denn die Kirche war sehr zertrümmert. An einer Stelle brannte sie noch. Es stieg sehr viel Rauch empor. In der Mitte hing ein sehr großes Kreuz. Die Fenster waren nur noch halb zu sehen. Vor der Kirche stand ein Soldat. Er stützte sich auf ein Gewehr. Auf der Straße lagen sehr viel Trümmerstücke und Steine. Reste von Mauern standen umher. Sonst war alles Totenstill.

DB 2. Auf dem anderen Bilde war auch Krieg. Es brannte und viele Soldaten liefen umher. Die meisten von ihnen hatten Fackeln. Überhaupt war alles verschwommen, denn es rauchte sehr. Einer hatte eine Keule in der Hand, andere ballten die Fäuste. Sie machten sicher einen Angriff.

Der Vergleich der beiden Bilder ergab:

Das erste Bild gefiel mir besser wie das andere, es war deutlicher und interessanter.

Auch die Protokolle, die wir aus dem Versuch mit den Reproduktionen von Kolbes Plastiken erhielten, zeigen die gleiche sach-

liche und objektive, etwas nüchterne Schilderung. Dem J_3-Typus sagt nur das zu, was in Resonanz steht mit den gefühlsmäßigen Kräften, die ihn von innen heraus formen.

Vp. 20. Typus J_3.

„Gottesstreiter":

Die Figur zeigt einen starken, kräftigen Mann. Das Gesicht zeigt klare, einfache Züge. Der Hals scheint mir etwas zu dick geformt zu sein, ebenso die Arme. Brustkorb und der Unterkörper dagegen sind gut gelungen. Der Kopf ist recht charaktervoll.

„Das innere Gesicht":

Dieser Kopf hat eine hohe, etwas zurückliegende Stirn, die Augen sind geschlossen, trotzdem sind sie immerhin ausdrucksvoll. Die Backenknochen sind kräftig, die Nase fein und schmal, der Mund geschlossen und ernst und das Kinn ist sehr ausgebildet. Wer das ist, kann ich natürlich nicht sagen. Aber es ist sehr schön.

Äußerlich gesehen könnte man bei diesem Typus von einer Schwäche des Gefühlslebens sprechen. Dieser „Mangel" ist jedoch nur scheinbar; hervorgerufen wird dieser scheinbare Mangel vielmehr durch die geringe Ansprechbarkeit durch die Außenwelt, durch den langsamen Erlebnisablauf und vor allem durch die Tendenz, Gefühle nicht nach außen in Erscheinung treten zu lassen. So kann auch wegen des starken Abstandes von der Umwelt beim J_3-Typus keine Einfühlung aufkommen.

Die Zeichenversuche, die wir mit Vpn. dieses Typus durchführten, zeigen entsprechend der Sachlichkeit dieser Menschen fast durchwegs Ergänzungen von großer Einfachheit.

Vp. 24. Typus: J_3.

a

b

c

d

e

f

g

h

Zusammenfassend können wir sagen:

Es ergab sich also eine eindeutige Beziehung zwischen dem J_3-Typus und der „Bevorzugung" kurzwelliger Lichter. Entsprechend dem kalten Farbfühlen ergab sich aus den Wahrnehmungs- und Zeichenversuchen überhaupt ein kaltes Fühlen der optischen Umwelt gegenüber. Die Subjekt-Objektschranke ist hier besonders ausgeprägt und die Einfühlungsfähigkeit ist darum besonders gering.

Schematisch können wir die Untersuchungsergebnisse wie folgt darstellen:

Typus: J_3.

Affinität für kurzwellige Lichter,
Kaltes Fühlen der optisch-sichtbaren Umwelt gegenüber,
Blaubevorzuger,
Schwache oder fehlende Einfühlungsfähigkeit,
Instinktives Tiefengefühl.

Geringe Umweltkohärenz. Hohe Subjekt-Objektschranke.

d) Der Gegentypus - S_1, S_1/S_2, S_2.

Von den hier aufgeführten 54 Vpn., die wir auf Grund der Tests unserem S-Typus zuweisen mußten, gehören 11 dem S_1-Typus, 26 dem S_1/S_2-Typus und 17 dem S_2-Typus an.

Wegen des Schwankens der Ergebnisse ist hier eine zusammenfassende Darstellung nicht möglich, sondern nur der Einzelbericht.

Von den 11 reinen S_1-Typen „bevorzugten" in der Versuchsgruppe I:

3 Vpn. eindeutig Rot;
6 Vpn. bevorzugten im Versuch a Rot
b Blau
c Rot
2 Vpn. bevorzugten im Versuch a Rot
b Rot
c Blau

Versuchsgruppe II:
6 Vpn. eindeutig Rot,
2 Vpn. eindeutig Grün;
3 Vpn. bevorzugten im Versuch a Rot
b Grün
c Rot

Versuchsgruppe III:
5 Vpn. eindeutig Blau,
3 Vpn. eindeutig Grün,
3 Vpn. bevorzugten im Versuch a Blau
b Grün
c Blau

Versuchsgruppe IV:
2 Vpn. bevorzugten Rot-Blau-Grün,
2 Vpn. bevorzugten Blau-Grün-Rot,
3 Vpn. bevorzugten Rot-Grün-Blau,
1 Vpn. bevorzugte im Versuch a Rot-Blau-Grün
b Grün-Rot-Blau
c Rot-Blau-Grün
2 Vpn. bevorzugten im Versuch a Blau-Grün-Rot
b Rot-Blau-Grün
c Grün-Rot-Blau
1 Vpn. bevorzugte im Versuch a Grün-Blau-Rot
b Rot-Blau-Grün
c Grün-Blau-Rot

Der S_1-Typus liefert unter allen Typen den größten Betrag der Einstellungswerte; ebenso ist das Schwanken hier am größten. Eine Schwankungsbreite läßt sich, da auch die „bevorzugten" Farben wechseln, gar nicht angeben.

Zur Erläuterung sei ein Beispiel angeführt.
Vp. LJ 60. Typus S_1.

Versuchsgruppe I	Versuchsgruppe II
Rot-Blau	Rot-Grün
a 55,2 cm	a 19,4 cm

b	47,8 cm	b	3,1 cm
c	67,6 cm	c	18,7 cm

Versuchsgruppe III Blau-Grün		Versuchsgruppe IV Blau-Rot-Grün	
a	12,3 cm	a	51,3 cm 17,5 cm
b	38,4 cm	b	36,0 cm 8,5 cm
c	20,6 cm	c	16,4 cm 13,9 cm

Von den 26 Vpn. des S_1/S_2-Typus „bevorzugten" in Versuchsgruppe I:

11 Vpn. eindeutig Rot,
9 Vpn. eindeutig Blau;
2 Vpn. bevorzugten im Versuch a Rot
b Blau
c Rot
2 Vpn. eindeutig Blau, im Wiederholungsversuch aber Rot,
2 Vpn. eindeutig Rot, im Wiederholungsversuch aber Blau.

Versuchsgruppe II (22 Vpn.):

12 Vpn. eindeutig Rot,
7 Vpn. eindeutig Grün;
3 Vpn. bevorzugten im Versuch a Rot
b Grün
c Rot

Versuchsgruppe III (19 Vpn.):

6 Vpn. eindeutig Blau,
5 Vpn. eindeutig Grün;
3 Vpn. bevorzugten im Versuch a Grün
b Blau
c Grün
4 Vpn. bevorzugten im Versuch a Grün
b Blau
c Blau
1 Vpn. bevorzugte im Versuch a Grün
b Grün
c Blau

Versuchsgruppe IV (23 Vpn.):

12 Vpn. eindeutig Rot-Grün-Blau,
4 Vpn. eindeutig Blau-Grün-Rot,
2 Vpn. eindeutig Grün-Rot-Blau;
3 Vpn. bevorzugten im Versuch a Blau-Grün-Rot
b Rot-Blau-Grün
c Rot-Grün-Blau

2 Vpn. bevorzugten im Versuch a Rot-Grün-Blau
b Rot-Blau-Grün
c Grün-Rot-Blau

Nachstehend ein Beispiel für die Einstellungen einer Vp. des S_1/S_2-Typus für alle 4 Versuchsgruppen:

Versuchsgruppe I

	Rot-Blau	
a	29,0 cm	
b		7,5 cm (Wechsel der „Bevorzugung")
c	26,3 cm	

Versuchsgruppe II		Versuchsgruppe III	
a	13,2 cm	a	8,7 cm
b	6,8 cm	b	3,3 cm
c	15,5 cm	c	10,1 cm

Versuchsgruppe IV

	Blau-Rot-Grün		
a	19,6 cm	5,9 cm	(Wechsel der „Bevorzugung")
b	6,3 cm	9,8 cm	
c	11,1 cm	2,4 cm	

Der S_1-Typus ist der Typus der aufgelockerten oder aufgelösten Strukturen. So sehen wir bei unseren Versuchen z. B., daß sich bei vielen Vpn. dieses Typus innerhalb einer Versuchsgruppe die „Bevorzugung" einer Farbe ändert; dieser Wechsel ist beim S_1/S_2-Typus gegenüber dem S_1-Typus schon etwas eingeschränkt. Dieses wechselvolle Verhalten ist im Einklang mit der dem S_1-Typus auch sonst eigenen Labilität.

Von den 17 Vpn., die dem S_2-Typus angehören, „bevorzugten" in Versuchsgruppe I (17 Vpn.):

14 Vpn. eindeutig Blau,
1 Vp. eindeutig Rot,
2 Vpn. kein Hervortreten einer Farbe.

Versuchsgruppe II (15 Vpn.):

10 Vpn. eindeutig Grün,
2 Vpn. eindeutig Rot,
3 Vpn. kein Hervortreten einer Farbe.

Versuchsgruppe III (14 Vpn.):

11 Vpn. eindeutig Blau,
1 Vpn. eindeutig Grün,

1 Vpn. bevorzugte im Versuch a Grün
b Blau
c Grün

1 Vpn. kein Hervortreten des Phänomens.

Versuchsgruppe IV (16 Vpn.):

9 Vpn. eindeutig Blau-Grün-Rot,
2 Vpn. eindeutig Grün-Blau-Rot,
5 Vpn. kein Hervortreten des Phänomens.

11 Vpn. ergaben überhaupt keine meßbaren Werte. Es kam zwar vor, daß eine Farbe hervorzutreten schien, beim geringsten Versuch, den Tiefenunterschied auszugleichen, aber trat die „Bevorzugung" sofort wieder zurück. Nachstehend finden wir ein Beispiel für die Starrheit der Einstellungswerte und der darauffolgenden Durchbrüche, die für den S_2-Typus besonders charakteristisch sind. Vp. 27. Typus S_2.

Versuchsgruppe I		Versuchsgruppe II	
Rot-Blau		Rot-Grün	
a	14,2 cm	a	9,3 cm
b	13,6 cm	b	10,7 cm
c	2,9 cm	c	5,5 cm

Versuchsgruppe III		Versuchsgruppe IV	
Blau-Grün		Blau-Rot-Grün	
a	12,4 cm	a	15,3 cm 8,6 cm
b	13,3 cm	b	14,4 cm 9,5 cm
c	4,9 cm	c	6,8 cm 3,3 cm

Der S_1-Typus ist der Projektions- oder Strahltypus. Er hält das, was er nach außen strahlt, für wirklich. Das ist neben seiner großen Labilität der Unterschied gegenüber dem J_1-Typus, mit dem ihn die Weichheit und die Beeindruckbarkeit der Strukturen gemein ist. Das Wahrnehmungsfeld des S_1-Typus ist weit und der Vorstellungsablauf schnell und lebhaft. Seine Vorstellungen projiziert er oft in die Wahrnehmungskomplexe hinein.

Das wesentlichste Merkmal dieses Typus ist die Aufgelockertheit oder gar Auflösung seiner Strukturen. So ist der einfache S-Typus, der S_1-Typus, labil, aufgelockert, selbst in den räumlichen Wahrnehmungen oft aufgelöst. Die sonst vorhandene eindeutige Zuordnung zwischen Reiz und Wahrnehmungskomplex fehlt. E. R. Jaensch sagt: „Wie die Netzhautraumwerte ein Ordnungssystem

für die räumliche Wahrnehmung sind, so sind die Kategorien oder Grundbegriffe ein solches für die Vorstellungen. Die Kategorien ziehen sich wie ein Maschennetz durch unsere Vorstellungswelt. Nur Zusammengehöriges, unter dieselben Kategorien Fallendes wird normaler Weise vom Verstehen miteinander in Verbindung gebracht, sinnlich gesprochen, nur die Inhalte ein und derselben Masche des Kategoriennetzes. Auch dieses Ordnungssystem ist bei diesem Typus aufgelöst. Inhalte, die in Wirklichkeit gar nicht zusammengehören, werden mit anderen in Verbindung gebracht. Es ist so, als ob die Maschen des Kategoriennetzes erweicht und aufgelöst wären, so daß sich nur die Inhalte der Maschen durch die trennenden Wände hindurch vermischen können. Auch das Stigma der Synästhesien ist ein Beispiel dieser ‚Kategorienvermischung'."

Die Synästhesien sind ein oft, aber nicht immer vorhandenes Stigma des S_1-Typus. Charakteristisch für den S_1-Typus sind vor allem die einfachen Synästhesien, während die komplexen auch beim J_1-Typus vorkommen können.

Als Projektionstypus ist der S-Typus mehr zufühlend als einfühlend. Der Kontakt mit der Wirklichkeit ist sehr gering, er steht ihr mit durchaus kühlem, indifferentem, überwiegend sogar feindlichem Fühlen gegenüber. Diese Menschen haben nach E. R. Jaensch „unendlich feine Innenweltreflexe, tausend Gefühlchen, aber kein Gefühl, und diese Innenweltreflexe stiften die Relationen, auch in und zwischen den von außen kommenden Inhalten" (3/18, 19). E. R. Jaensch sagt: „Bei allem Gefühlsreichtum in der Oberfläche ist der S-Typus infolge des Fehlens eines tiefen, die gesamte Persönlichkeit durchdringenden Gefühls und wegen des Übergewichts der Zufühlung über die Einfühlung kalt" (3/19). Diese mannigfaltigen, aber oberflächlichen Gefühle beherrschen die Vorstellungs- und Phantasiewelt und das Denken dieses Typus, das gewöhnlich Augenblicksimpulsen ausgeliefert ist.

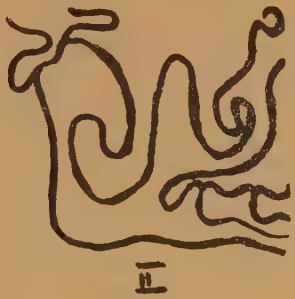
Es gibt hier kein tiefes und durchgehendes, das ganze Dasein beherrschendes Gefühl. Eine Ausnahme hiervon macht nur das Gefühl der Angst, das beim S-Typus dauernd im Hintergrund des Bewußtseins lauert und eine Folge der äußeren und inneren Haltlosigkeit ist, die seiner Labilität entspringt. Demgemäß kennt er auch keine das Dasein beherrschenden Werte.

Aus diesem Grunde ist die Kunst dieses Typus gespenstisch, angstvoll, bizarr und verworren. Die sprungvolle, angstvolle Phantasie, die dauernd von irrealen Spukgebilden beunruhigt wird und welche die Welt von allem losgelöst erlebt, wirkt sich hier hem-

mungslos aus. Die einheitliche, klare Lebenslinie fehlt, Unlebendiges wird beseelt, besser gespensterhaft dämonisiert, oft findet sich ein ständiges Pendeln zwischen den Extremen.

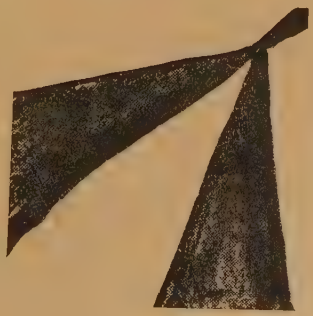
Unsere Zeichenversuche, die wir mit 4 Vpn. dieses Typus durchführten, zeigen deutlich eine bizarre Phantasie und einen Hang zum Wirklichkeitsfernen, obwohl keine dieser Vpn. über ein eigentliches Zeichentalent verfügte. Nachstehend die Zeichnungen der Vp. 1. Typus S_1:

a



b

c



d

e

f

g

h

Auch hinter der Phantasie steht ersichtlicherweise das Gefühl des Grauens, des Düsteren und der Angst. Einige Beispiele aus dem Rorschachtest und den Bilddeutversuchen mögen dies näher veranschaulichen.

Vp. 26. Typus S_1.

II. Das Blutrote ist sehr schön, das ist Lebensbejahung. Es ist ein Kampf zwischen Leben und Tod auf diesem Bild. Das Rote will das Schwarze, den Tod verdrängen. Aber gleichzeitig sehe ich, wie der Tod sich über das Leben wirft, um es ganz zu ersticken. Aber da oben sind wieder Menschen, die sich bewegen, wahrscheinlich spielende Kinder. Jetzt ist ein Blumenbeet da, das gerade aufzubrechen beginnt, die Blumen wachsen, sie überstrahlen alles. Die Farben gehen in einander über. Es ist eine Freude das Bild anzuschauen. Ich könnte dabei ein Gedicht über den Frühling machen, so schön ist das. Da in der Mitte ist noch ein See, es liegt viel Sonne im Ganzen, eine gesunde Luft geht von diesem Bilde aus.

III. Zwei Mephistos stehen sich gegenüber und streiten über die Seele, der Tod aber wird stärker sein. Ich freue mich darüber wie sie streiten. Überhaupt wenn ich mich freue, wird alles klar und heiter, habe ich Trauer, dann wird alles grau und schwarz und ich bin oft Traurig.
(Projektion der Stimmung nach außen!)
IV. Die Fühler von diesem Tier bewegen sich. Das sind die Augen, die sehr trüb sind, sie sind traurig, die Flügel sind zerschlagen. Ich sehe direkt wie das Tier schwer atmet, es scheint Schmerzen zu haben. Da ist auch ein umgelegter Baum, ein Baumstumpf, da oben schaut etwas heraus, man sieht richtig, daß das ein kräftiger Baum war. Die Krone isi zerzaust, er stand wohl am Waldrand, denn davor stehen noch einige kleine Bäume. Daß der Baum umgelegt ist, macht mich traurig und ich muß dann an den Tod denken; er wollte ja noch nicht sterben, er war ja noch so stark. Das Gefühl des Todes und der Müdigkeit überkommt mich, weil der Baum so finster ist.

VIII. Das ist ein Büffel, darunter ist Wasser, das spiegelt sich direkt, er hat wohl Durst. Er kommt von hinten gelaufen über die Wiese, sehr schön das Farbenspiel. — Oh, das Blau, das stimmt mich so sehnsuchtsvoll, ich möchte wandern, weit in die Ferne. Und das Rot ist mein Freund zum wandern. Das da unten aber sind Fleischfetzen. Mark ist verspritzt, hier auch die Wirbelsäule, diese Leiche ist bestimmt noch nicht alt.

IX. Es ist ein Springbrunnen, die Wassertropfen glitzern in der Sonne, das freut mich. Und da ist auch ein Bach, der vom sandigen Gebirge kommt, läuft durch diese Wiese und verschwindet dann weit in der Ferne im Meer. Das ist eine Ruine, aber sie ist ausgestorben, niemand ist mehr da, auch kein Strauch, kein Baum, alles so tot und still und leer.

Der Bilddeutversuch mit den DB ergab folgende zwei typische Protokolle:

Vp. LN 43. Typus S_1/S_2.

„Der Kirchenbrand".

DB 1. Es ist Nacht und lautlose Stille. Ein Gewitter zieht am Himmel auf. Man sieht in der Ferne Wetterleuchten und ab und zu ist ein dumpfes Grollen hörbar, nach einer halben Stunde ist die Stadt von Gewitter umgeben. Ab und zu leuchtet ein Blitz am nächtlichen Himmel. Eben zuckt wieder ein Blitz und dann folgt wieder ein gewaltiger Schlag und gleich darauf schießt eine große Feuerlohe zum Himmel. Es brennt! Keiner weiß wo, kurz darauf fährt die Feuerwehr vorbei. Die Kirche brennt. Die ganze Stadt ist in Aufregung. Als ich zum Kirchplatz kam, ist schon die Feuerwehr wieder abgerückt. Die Kirche ist vollständig vernichtet und die rauchenden Trümmer sehen eher einem Schutthaufen ähnlich als einer Kirche.

Vp. LN 51. Typus S_1/S_2.

DB 2. Auf diesem Bilde sehe ich einige Männer, welche in dunkler Kleidung mit einer ebenso schwarzen Mütze die tief in den Kopf gezogen ist. Es scheint, als wenn es sich um eine Räuberbande handelt, die auf einem Raubzug herumstreift und eine Graslandschaft, im Hintergrund ein Haus, welches in Brand gesteckt ist. Das sehr hohe, dürre Gras geht hoch in Flammen auf, und der darin befindliche Räuber hat seine Last sich seinen Leib zu retten um nicht in den Flammen umzukommen.

Die Versuche mit den Reproduktionen von Kolbes Plastiken ergaben folgende typische Protokolle:

Vp. 1: Typus S_1.

„Das innere Gesicht“:

Das ist der Tod, es ist grausam für mich. Wenn mir das Gesicht in einer finsteren Höhle begegnet, ich würde in Angst und Schrecken verfallen. Aber aus diesem Bilde spricht auch Vergangenheit, die Demut vor dem Vergänglichen; alte Geschichten ziehen an mir vorüber. Ich denke an die Befreiungskriege, denn das Bild zeigt Züge des Kampfes und der Harmonie. Aber jetzt wird das Gesicht viel freundlicher, es wird lebendig, nein, jetzt könnte es mir keine Angst mehr einflössen, ich könnte es sogar lieben, denn da wohnt ja Geist, Kraft, Erhabenheit, Gelassenheit, alles in diesem Kopf. In dieser Stirn spiegelt sich die Seele. Und der Mund lächelt mich an, ich habe das Gefühl der Freude, es ist die Erinnerung an etwas ganz Großes im Leben.

(Besonders zu beachten ist der große Gefühlsgegensatz!)

„Knieende“:

Das ist die Unschuld und Reinheit. Doch berührt mich dieses Bild etwas merkwürdig, weil es nackt ist. Es hat mir ein Dämon gereicht. Aber es ist doch ein Mensch, den Gott auch geschaffen hat, genau wie uns. Das ist die Schöpfungsgeschichte. Ich freue mich, denn dieser Mensch ist der Träger des Lebens. Reich mir die Krone des Lebens, möchte ich am liebsten rufen. Ja, das ist Religion. Ich sehe diesen Menschen auf einem Altar stehen und ich danke Gott für diesen Menschen in einem stillen Gebet. Aber dieses Weib sitzt an einem Bach und trinkt vom klaren Wasser, das wie Silber durch ihre Hände rinnt. Dann schreitet sie über eine Blumenwiese dahin, pflückt Rosen und freut sich daran. Nein, ich wehre mich, dieser Mensch darf nicht in mich eindringen, das wäre schrecklich, das wäre mein sicherer Untergang.

So ersehen wir aus all diesen Protokollen, daß dieser Typus keine festen Gegebenheiten hat, weder in der äußeren noch in der inneren Welt. Alles ist aufgelockert, die tiefen Gefühle fehlen, die Schilderungen spielen alle Farben, da das Ich äußerst labil ist. Wir sind der Meinung, daß der S-Typus ein elementares Streben nach Lust aus reinem Selbsterhaltungstrieb besitzt, das zutiefst in seiner Persönlichkeit verankert ist; denn irgendwie fühlen diese Menschen, daß keine festen Kerne in ihnen sind, daß sie an einer allgemeinen Aufgelockertheit und Haltlosigkeit leiden. Diese unbewußte Haltlosigkeit sucht der S_2-Typus mittels seines rationalen Oberbaues auszugleichen. Der S_1-Typus zeigt eine deutliche Angst und Scheu vor Unlust, weist alles von sich, was diese erregen könnte, da er nur ein durchgehendes Gefühl besitzt, nämlich das der Angst. E. R. Jaensch sagt: „Der Umstand., daß die objektiven Relationen der Dinge in weitem Umfang ersetzt werden durch subjektiv und besonders vom Affekt gestiftete Beziehungen, erklärt auch den beim S-Typus so oft vor-

waltenden Affekt der Angst" (3/460). Wir können also sagen, daß dieses durchgehende Gefühl der Angst beim S-Typus strukturbedingt ist, da bei diesem Typus immer irgendwie mehr oder weniger stark das ganze Erleben von Angstgefühlen beherrscht ist. Diese Angst ist stets da, sie wartet gleichsam darauf, sich auf ein Objekt stürzen zu können, obwohl sie auch ohne ein solches auftreten kann. Diese Tatsache hat z. B. G. Störring am pathologischen Material nachweisen können; wir aber können diese Tatsache auch für normale Bereiche feststellen, so am stark ausgeprägten S-Typus. Aus dem allgemeinen Angstgefühl des S-Typus läßt sich auch die oft vorherrschende mißtrauische Stimmung erklären.

Der S_2-Typus unterscheidet sich vom S_1-Typus vor allem dadurch, daß bei ihm ein „rationaler Oberbau" vorhanden ist, durch den die Labilität der Elementarperson in Schach gehalten wird. Die überaus subjektiv gefärbte Welt dieses Typus, die jeder festen Ordnung entbehrt und die einem ständigen Wechsel unterworfen ist, macht so das Hineintragen fester Ordnungsschemen notwendig, soll sich das Individuum behaupten können. An Stelle der gegebenen Welt tritt eine konstruierte. Die Dinge erfahren beim S_2-Typus, nicht wie beim S_1-Typus, eine Verknüpfung durch ein übereinstimmendes Gefühl, sondern durch formallogische Gesichtspunkte, die gewöhnlich ganz von außen her an die Gegenstände herangetragen werden. Wir sehen dies z. B. auch an der mechanistischen, naturalistisch-materialistischen Weltanschauung dieses Typus.

Oft fehlt dem S_2-Typus der innige Wirklichkeitskontakt, der den J_1-Typus auszeichnet, völlig, und an seine Stelle tritt nach E. R. Jaensch „ein System aus dem eigenen Innern hervorgebrachter Akte" (11, 52). So stellt der ausgeprägte Rationalismus und Logizismus eine Reaktion auf die labile Beschaffenheit des Innern dar. Man findet nicht selten aufbrausende Affektbestimmtheit, pedantische Ordnung, kahlen Schematismus, formale Logik in einer Person vereinigt. Während für den J_3-Typus der Instinkt führend und bestimmend ist, ist dies beim S_2-Typus die ratio. Es ist der Typus des krassen Rationalismus. So neigt er dazu, allem eine feste Norm aufzuzwingen und das Leben nach bestimmten Methoden zu dirigieren, weil ihm die festen, im Gemüt und tiefen Gefühl gegebenen Determinanten fehlen. Dieses krampfhafte Suchen nach Halt und Ordnung entspringt dem Verlangen, das Chaos in sich niederzuzwingen. E. R. Jaensch sagt dazu: „Dieser Typus (S_2-Typus) müßte an äußerer und innerer Haltlosigkeit bald zugrunde gehen, wenn nicht bei seinen höher differenzierten Repräsentanten eine Ergänzung vorhanden wäre, die allerdings unter den meisten Verhältnissen des Daseins nur einen unzulänglichen Ausgleich herbeiführt.

Diese Kompensation besteht darin, daß der labilen Primärperson eine gefestigtere Sekundärperson aufgestülpt ist in Gestalt eines rationalen Oberbaues. Dieser vom Intellekt geschaffene Oberbau, — die ‚Raison' —, übernimmt nun alle Funktionen, die sonst von den elementareren Schichten der Persönlichkeit geleistet werden: als Orientierungsmittel über die Außenwelt dient nicht die Wahrnehmung, die ja beim Typus S der Überzeugungskraft entbehrt, sondern nur der Gedanke; als Richtlinie des Handels nicht der Trieb, Instinkt oder das tief verankerte Gefühl, sondern nur die vom Verstand gestiftete Maxime, die von ihm eingesetzte Methode der Lebensführung" (10, 42/43).

Die Ergebnisse aus den einzelnen Bilddeutversuchen ähneln verblüffend denen des J_3-Typus. Eine klare Sachlichkeit, von der ratio diktiert, herrscht vor. Folgende Beispiele mögen dies näher erläutern:

Vp. 8. Typus S_2.

Rorschachtest:

I. Das sind Tintenklexe.
II. Vielleicht ein Beckenknochen.
III. Darunter kann ich mir gar nichts vorstellen.
IV. Da kann man doch nichts erfinden, ein Fell?
V. Das könnte aussehen wie eine Fledermaus, aber es sind ja nur Tintenklexe.
VI. Na, könnte auch ein Fell sein.
VII. Auch etwas skelettartiges, alles so symetrisch.
VIII. Das kann auch so ein Tier sein, aber in Wirklichkeit ist es ja doch nur Tinte oder Farbe.
IX. Kann ich mir nichts vorstellen.
X. Da auch weiter nichts.

Die Versuche mit den DB ergaben folgende für diesen Typus charakteristische Protokolle.

Vp. LJ 47. Typus S_2.

DB 2: Es ist schwierig, das mir vorgelegte Bild zu analysieren. Format und Aufmachung des Bildes bedingt, daß es keine psychischen Reflexe zur Auslösung bringt und man es nur rein technisch zergliedern kann. Die nicht rein naturalistische Darstellung soll den Angriff eines Stoßtrupps in einem modernen Krieg wiedergeben. Etwas weniger genau präzisiert, könnte man es auch für einen symbolischen Ausdruck des Krieges selbst halten. Die gezeichneten Bahnen der krepierenden Geschosse bringen eine merkwürdige Note in das Ganze.

DB 1: Das zweite mir vorgelegte Bild ist durch seinen düsteren, an Barlach gemahnenden Charakter nicht geeignet eine wunde Seele zu trösten. Ein Krieger steht einsam auf sein Gewehr gestützt vor der Ruine eines Domes. Die blindwütige Zerstörungsarbeit hat auch vor diesem Haus nicht Halt gemacht in dem arme, anlehnungsbedürftige und schutzbedürftige Menschen den inneren Frieden ihrer Seelen finden. Vom Altar steigt eine

Rauchfahne ins Firmament, in schmerzlicher Zerbrochenheit hängt der Heiland darüber, der doch sein Blut für die Menschen vergoß, denn Eigenliebe ist der Urtrieb des Menschen.

Der Vergleich der beiden Bilder ergab:

Man fordert von mir einen Vergleich der beiden soeben vorgelegten Bilder. Es fällt mir schwer, dieser Pflicht nachzukommen, da mein künstlerischer Geschmack ziemlich genau festgelegt ist, und diese Sachen nicht zu meiner Seele sprechen, wie etwas van Googh, Dürer oder Salamith die mir besondere Freude machen. Ich werde, selbstverständlich als Mensch mit verhältnismäßig ungebrochener Vitalität von dem ersten Bilde stärker gefangen genommen. Kampflust ist eine der Ausdrucksformen männlichen Prinzips, schlummert in jedem Manne und wird in andere Handlungen transformiert. Das zweite Bild hat mir zu pessimistische Tendenzen. Unbedingt ablehnen will ich es nicht, vielleicht kann es einem in stillen innerlichen Stunden auch etwas geben.

Die Versuche mit den Reproduktionen von Kolbes Plastiken zeigen so recht die innere Teilnahmslosigkeit, die Gefühlskälte dieses Typus. Dem entspricht die Neigung, den Gegenstand sich nicht selbst aussprechen zu lassen, sondern ihn an Wertmaßstäben zu messen, die von außen her an ihn herangetragen sind.

Vp. 27. Typus S_2.

„Das innere Gesicht":

Der Kopf ist sehr gut herausgemeißelt, den alle Gesichtszüge sind klar und deutlich. Das Kinn ist leider etwas zu plump geraten. Die Augen könnten aber mehr von einer Frau sein, als von einem Manne; das andere allerdings spricht mehr für die Annahme, daß es ein Mann sein soll. Vielleicht soll etwas Symbolisches damit ausgedrückt werden. Mir gefallen Dinge, die nicht klar und eindeutig umschrieben und definiert sind, nicht. Ich versteh nicht, warum der Künstler dieses Symbol hier nicht stärker zum Ausdruck gebracht hat. Ich kann das Bild nicht bejahen.

„Gottesstreiter":

Das ist ein Athlet oder ein Boxer. Auch hier sind die Beine und Hände zu plump geformt. Sein Handgelenk ist beinahe so breit wie der Arm, ebenso auch der Hals. Aber der Kopf ist sonst ganz charaktervoll. Im ganzen aber ist dieser Mann etwas unsymetrisch gebaut. Wenn ich ihn nach dem Alter schätzen sollte, würde ich sagen, ungefähr 30 Jahre alt. Daß dieser Künstler wirklich etwas kann, sieht man sehr deutlich, deshalb kann ich nicht begreifen, warum er diese Gestalt nicht feiner herausgearbeitet hat.

Auch im Zeichenversuch wurden entsprechend ähnliche Ergebnisse erzielt. Die Ergänzungen der Ausgangslinien sind nach logischen Gesichtspunkten erfolgt.

Die Vp. 27 des S_2-Typus lieferte folgende Zeichnungen:

a b

c

d

e

f

h

So zeigen alle diese Beispiele und Protokolle nicht die mindeste innere Anteilnahme an den Dingen. Der S_2-Typus leidet geradezu an einem Mangel von ästhetischen Gefühlen. Seine ästhetischen Wertungen sind nicht vom Gefühl bestimmt, sondern von der alles beherrschenden ratio gestiftet. Zur Einfühlung ist der ausgeprägte S_2-Typus nicht fähig. Damit sollen dem S_2-Typus aber nicht alle ästhetischen Urteile abgesprochen werden; er ist in diesen Dingen sehr kritisch, trägt aber die Maßstäbe von außen an den Gegenstand heran.

Wir können diesen Typus den absolut gefühlskalten nennen. Spricht er selbst von Gefühlen, weht uns kein warmer Hauch entgegen, wie etwa bei rein nach außen hin Integrierten, sondern es bleibt alles kristallklar und kalt, wie überhaupt von solchen Menschen eine Kälte ausgeht, die etwas Abstoßendes hat. Wenn wir

auch beim J_3-Typus deutlich eine Gefühlsbeherrschtheit bemerken, so spüren wir doch, daß in diesen Menschen ein tiefes Fühlen wohnt, das nur nicht zur Oberfläche dringen kann.

Wir fassen die Ergebnisse für den S_1-Typus zusammen:

Beim S -Typus ergab sich keine eindeutige „Bevorzugung" einer bestimmten Farbe. Er ist der einzige Typus, der dieses irreguläre Verhalten zeigt. Denn wenn auch bei J_2 verschiedene Farben bevorzugt werden können, so ist die „Bevorzugung" für jedes Individuum konstant und zugleich dadurch bestimmt, daß die Übergangsfälle nach J_1 hin das langwellige, die nach J_3 hin das kurzwellige Licht „bevorzugen". **Im allgemeinen überwiegt auch bei S_1 wie bei allen nach außen integrierten Formen die „Bevorzugung" des langwelligen Lichtes.** Die Irregularität und Labilität seines Verhaltens zeigt sich darin, daß diese vorwaltende Reaktionsweise immer wieder von einer abweichenden durchbrochen wird. **Ein entsprechendes Schwanken zeigt dieser Typus auch in seiner gefühlsmäßigen Einstellung zur Umwelt überhaupt, der er vorübergehend mit einer gewissen oberflächlich entgegenkommenden Wärme gegenübersteht, dann aber wieder kalt und abweisend, beides bei raschem Wechsel.** Anscheinend ist infolge der Reizbarkeit seiner Sinne die Aufgeschlossenheit gegenüber der Farbe noch relativ groß, so daß er bei den Farbenversuchen immer noch warmfühlender erscheint als bei den anderen Versuchen und im Alltagsleben, wo der kalte Teil der Gefühlsskala und der Mangel an Umweltkohärenz noch viel stärker zu überwiegen scheint. **Infolge der großen Reizbarkeit dieses Typus und seines Reichtums an differenzierten, aber oberflächlichen Gefühlen besitzt der S_1-Typus eine sehr rege Einfühlung, die aber entsprechend seiner Natur als Projektionstypus mehr den Charakter der Zufühlung hat.** Sie trägt darum Fremdes in die Dinge hinein, ist bizarr und wirklichkeitsfern, labil und im ständigen Wechsel begriffen, wie alle Lebensäußerungen dieses Typus.

Wir fassen die Untersuchungsergebnisse für den S_1-Typus in folgendem Schema zusammen:

Typus: S_1.

Keine eindeutige, sondern wechselnde „Bevorzugung" einer Farbe.
Entsprechend warmes oder kaltes Fühlen der optisch-sichtbaren Umwelt gegenüber.
Durchbrochenes „Bevorzugungssystem".
Übersteigerte Einführungsfähigkeit (Zufühlung).
Nur ein durchgehendes Gefühl: das der Angst.

Für den S_2-Typus ergab sich eine überwiegende „Bevorzugung" der kurzwelligen Lichter. Aber die „Bevorzugung" kann auch fehlen. Dem kalten Farbengefühl entspricht überhaupt eine kalte

gefühlsmäßige Haltung der Umwelt gegenüber. Demgemäß ist auch die Einfühlungsfähigkeit sehr gering.

Wir fassen die Ergebnisse wieder in einem Schema zusammen:

Typus S_2.

Affinität für kurzwellige Lichter.
Kaltes Fühlen der optisch-sichtbaren Umwelt gegenüber.
Blaubevorzuger.
Fehlende Einfühlungsfähigkeit.
Gefühlskalt.

Kap. IV.

ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSS.

Wir wiesen schon im Kap. III a darauf hin, daß Jaensch auf Grund optischer Untersuchungen die Duplizitätstheorie von v. Kries erweitert hat, die besagt, daß unser Auge zwei Systeme des Lichtsinns besitzt und zwar eines für das Tages- und eines für das Dämmerungssehen. Von Kries erklärt die Duplizität des Sehorgans noch rein anatomisch, wenn er sagt, daß diese Duplizität durch zwei verschiedene Lichtaufnahmeapparate hervorgerufen werde, nämlich den der Stäbchen und der Zapfen. E. R. Jaensch hat nun diese Duplizitätstheorie von v. Kries ergänzt und sagt: „Die Tatsachen insgesamt zwingen zu der folgenden, nicht rein anatomischen, sondern funktionellen Auffassung: Die kosmische Physik unterscheidet das die Atmosphäre direkt durchdringende „Sonnenlicht" und das diffus zerstreute „Himmelslicht", das im Schatten vorwaltet, in geschlossenen Räumen, in der Dämmerung, in der Nacht. Wir haben nun zwei funktionelle Systeme des Sehens in uns, von denen das eine sinnvoll ausgerichtet ist auf bestmögliches Sehen und beste Lichtausnutzung unter den Bedingungen, wo das direkte Sonnenlicht vorwaltet; das andere System ist entsprechend ausgerichtet auf die Bedingungen des vorwaltenden Himmelslichtes" (13/307). So haben die verschiedensten Untersuchungen auf dem Gebiete der physiologischen und psychologischen Optik das Überwiegen des einen funktionellen Systems des Sehens oder des anderen für bestimmte Persönlichkeitsstrukturen ergeben. So zeigen unsere nach außen hin Integrierten eine größere Empfindlichkeit für Lichter großer Wellenlänge, die nach innen Integrierten eine größere Empfindlichkeit für Lichter kurzer Wellenlänge. Die stark nach außen hin integrierte Persönlichkeitsstruktur zeigt wiederum eine deutliche Anpassung an das „Sonnenlicht", die nach innen integrierte Persönlichkeitsstruktur eine Anpassung an das „Himmelslicht".

Im Kap. I wiesen wir auf die Untersuchungen über die individuellen Unterschiede des Farbensinns (K. Limper, 9/304) hin

und konnten zeigen, daß genannte Untersuchungen enge Beziehungen zwischen Farbenempfindung und Gefühle ergaben. Besonders gilt dies für den Fall der „Protanotypen", für die das Gefühl die Empfindung beinahe zu ersetzen oder wenigstens zu ergänzen scheint. Bestimmend ist hier also das Gefühl einer „warmen" oder „kalten" Farbe, das im Einzelfall wieder besonders nuanciert ist. E. R. Jaensch spricht daher im Gebiete des Farbensinns von einem Gefühlspaar Kalt-Feindlich und Warm-Freundlich. So kommt in der Duplizität des Sehens eine Duplizität des Gesamtgeschehens zum Ausdruck, „das im Sinne der Lehre Kruegers gefühlsmäßiger Art ist. Die Zweiheit der physiologisch-optischen Systeme ist zugleich eine Zweiheit der Gefühlssysteme. Die optische Duplizität bleibt im Sinne der Leipziger Ganzheitstheorie in diese Duplizität des Gesamterlebens eingebettet und eingeschlossen" (6). „Die gesteigerte Empfindlichkeit für die sog. warmen Farben ist und bleibt" nach E. R. Jaensch „in ein warmes Fühlen gegenüber der optisch-sichtbaren Umwelt und entsprechend die gesteigerte Empfindlichkeit für die kalten Farben in ein kaltes Fühlen der optisch-sichtbaren Umwelt gegenüber eingebettet" (6). Auf Grund der Ergebnisse unserer Untersuchungen können wir sagen, daß die Farben für alle Typen der Integrationstypologie einen ganz bestimmten Gefühlscharakter zeigen, der allerdings nach Qualität und Intensität, je nachdem welcher Typus vorliegt, verschieden ist, so hat sich uns also gezeigt, daß der nach außen Integrierte, der allgemein eine große Umweltkohärenz besitzt, auch die optisch-sichtbare Umwelt mit warmem Fühlen in sich aufnimmt, zugleich überwiegt bei ihm das warme Farbensystem, was in der „Bevorzugung" der langwelligen Lichter hervortritt. Der rein nach innen Integrierte steht der sichtbaren Umwelt mit kaltem Fühlen gegenüber, hervortretend in der „Bevorzugung" der kalten Farben. E. R. Jaensch nennt die einen kurz „Warmfühlende", die anderen „Kaltfühlende", wobei immer hinzugefügt werden muß, der optisch-sichtbaren Umwelt gegenüber. Denn der ihr gegenüber kaltfühlende J_3-Typus, kann sonst auch sehr warme Gefühle besitzen.

Die vorliegenden Untersuchungen über die „Bevorzugung" einer Farbe ergaben eine eindeutige Beziehung zum Persönlichkeitstypus. Diese Versuche zeigten, daß der stark nach außen integrierte Typus die warmen Farben „bevorzugt", d. h. daß diese ihm räumlich näher erscheinen; ferner daß der rein nach innen integrierte Typus die kalten Farben „bevorzugt", d. h. die kalten Farben näher sieht. Der bedingt nach außen integrierte reine J_2-Typus „bevorzugt" überwiegend die langwelligen Lichter, d. h. daß diese ihm näher erscheinen und daß er der optisch-sichtbaren Umwelt mit warmem Fühlen gegenübersteht. Der J_2/J_1-Typus verhielt sich hier-

bei ähnlich wie J_2, der J_2/J_3-Typus ähnlich wie J_3. Die reinen J_2-Typen, die wir nur in geringer Zahl fanden, sind also überwiegend den „Rotbevorzugern" zuzuzählen; die große Zahl der Legierungen und Nachbarformen J_2/J_1 und J_2/J_3 verhält sich je nach ihrem Integrationsgrad verschieden. So stellt sich uns also der J_2-Typus als ein Typus der Mitte dar. Der S_1-Typus zeigt ein durchbrochenes „Bevorzugungssystem", d. h. er besitzt keine eindeutige Zuordnung zu einem der beiden funktionellen Systeme des Sehens. Der optisch-sichtbaren Umwelt steht er mit warmem oder kaltem Fühlen, oft sehr rasch wechselnd, gegenüber. Der S_2-Typus „bevorzugt" überwiegend die kalten Farben, d. h. daß er der optisch-sichtbaren Umwelt mit kaltem Fühlen gegenübersteht.

Nachstehende Tabelle 11 zeigt die verschiedenen Prozentzahlen der „Bevorzugung", die verschiedenen Mittel aus den Einstellungswerten und die niedrigsten und höchsten Mittelwerte aller J-Typen innerhalb der einzelnen Versuchsgruppen:

Tabelle 11.

Versuchsgruppe I.

		Typus J_1 Bevorzugt Rot — Blau		Typus J_2/J_1 Bevorzugt Rot — Blau		Typus J_2 Bevorzugt Rot — Blau	
		%	%	%	%	%	%
Z. d. Vpn :	21	76,2	23,8				
	68			74,1	25,9		
	22					81,82	18,18

		Typus J_2/J_3 Bevorzugt Rot — Blau		Typus J_3 Bevorzugt Rot — Blau	
		%	%	%	%
Z. d. Vpn.:	57	8,78	91,22		
	23			13,0	87,0

Die Mittel aus den Einstellungswerten ergaben:

Versuchsgruppe I.

		Typus J_1 Bevorzugt Rot — Blau	Typus J_2/J_1 Bevorzugt Rot — Blau	Typus J_2 Bevorzugt Rot — Blau
		cm	cm	cm
Z. d. Vpn.:	21	1,71		
	52		1,33	
	22			0,83

	Typus J_2/J_3 Bevorzugt Rot — Blau	Typus J_3 Bevorzugt Rot — Blau
	cm	cm
Z. d. Vpn.: 57	0,54	
23		0,30

Versuchsgruppe I.

	Typus J_1 Bevorzugt Rot — Blau Mittelwert		Typus J_2/J_1 Bevorzugt Rot — Blau Mittelwert		Typus J_2 Bevorzugt Rot — Blau Mittelwert	
	n	h	n	h	n	h
Z. d. Vpn.: 21	6,2 cm	13,6 cm				
68			2,8 cm	7,5 cm		
22					1,8 cm	4,7 cm

	Typus J_2/J_3 Bevorzugt Rot — Blau Mittelwert		Typus J_3 Bevorzugt Rot — Blau Mittelwert	
	n	h	n	h
Z. d. Vpn.: 57	2,5 cm	5,5 cm		
23			1,0 cm	2,8 cm

Versuchsgruppe II.

	Typus J_1 Bevorzugt Rot — Grün		Typus J_2/J_1 Bevorzugt Rot — Grün		Typus J_2 Bevorzugt Rot — Grün	
	%	%	%	%	%	%
Z. d. Vpn.: 21	71,35	28,65				
52			71,1	28,9		
22					72,63	27,37

	Typus J_2/J_3 Bevorzugt Rot — Grün		Typus J_3 Bevorzugt Rot — Grün	
	%	%	%	%
Z. d. Vpn.: 50	14,0	86,0		
23			17,4	82,6

Die Mittel aus den Einstellungswerten ergaben:

Versuchsgruppe II.

	Typus J_1 Bevorzugt Rot ⊢ Grün cm	Typus J_2/J_1 Bevorzugt Rot ⊢ Grün cm	Typus J_2 Bevorzugt Rot ⊢ Grün cm
Z. d. Vpn.: 21	1,59		
52		0,81	
22			0,71

	Typus J_2/J_3 Bevorzugt Rot — Grün cm	Typus J_3 Bevorzugt Rot — Grün cm
Z. d. Vpn.: 50	0,36	
23		0,43

Versuchsgruppe II.

	Typus J_1 Bevorzugt Rot ⊢ Grün Mittelwert n	h	Typus J_2/J_1 Bevorzugt Rot ⊢ Grün Mittelwert n	h	Typus J_2 Bevorzugt Rot ⊢ Grün Mittelwert n	h
Z. d. Vpn.: 21	2,0 cm	8,1 cm				
52			1,6 cm	4,8 cm		
22					1,3 cm	3,9 cm

	Typus J_2/J_3 Bevorzugt Rot — Grün Mittelwert n	h	Typus J_3 Bevorzugt Rot — Grün Mittelwert n	h
Z. d. Vpn.: 50	1,2 cm	4,0 cm		
23			0,9 cm	3,6 cm

Versuchsgruppe III.

	Typus J_1 Bevorzugt Blau ⊢ Grün %	%	Typus J_2/J_1 Bevorzugt Blau ⊢ Grün %	%	Typus J_2 Bevorzugt Blau ⊢ Grün %	%
Z. d. V.: 21	57,15	42,85				
52			53,7	46,3		
22					63,65	36,35

	Typus J_2/J_3 Bevorzugt Blau — Grün % %	Typus J_3 Bevorzugt Blau — Grün % %
Z. d. Vpn.: 50	88,0 12,0	
23		82,6 17,4

Die Mittel aus den Einstellungswerten ergaben:

Versuchsgruppe III.

	Typus J_1 Bevorzugt Blau ⊢ Grün cm	Typus J_2/J_1 Bevorzugt Blau ⊢ Grün cm	Typus J_2 Bevorzugt Blau ⊢ Grün cm
Z. d. Vpn.: 21	1,12		
52		0,83	
22			0,74

	Typus J_2/J_3 Bevorzugt Blau — Grün cm	Typus J_3 Bevorzugt Blau — Grün cm
Z. d. Vpn.: 50	0,48	
23		0,52

Versuchsgruppe III.

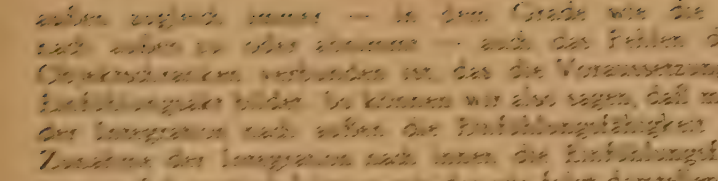
	Typus J_1 Bevorzugt Blau ⊢ Grün Mittelwert n h	Typus J_2/J_1 Bevorzugt Blau ⊢ Grün Mittelwert n h	Typus J_2 Bevorzugt Blau ⊢ Grün Mittelwert n h
Z. d. Vpn.: 21	1,2 6,5 cm cm		
52		1,5 5,7 cm cm	
22			1,1 4,3

	Typus J_2/J_3 Bevorzugt Blau — Grün Mittelwert n h	Typus J_3 Bevorzugt Blau — Grün Mittelwert n h
Z. d. Vpn.: 50	0,6 4,2 cm cm	
23		0,5 4,0 cm cm

Wie ist nun aber die „Bevorzugung" von Farben zu erklären? E. R. Jaensch hat in seinem Buche „Über die Wahrnehmung des Raumes" den Nachweis erbracht, „daß die größere Eindringlichkeit einer Farbe im allgemeinen nur eine Tendenz zum Hervortreten derselben herbeiführt, dieses Hervortreten aber nicht mit Notwendigkeit nach sich zieht" (5/412). Die „Bevorzugung" einer Farbe oder deren scheinbares räumliches Hervortreten tritt erst dann ein, wenn die eindringliche oder aufdringliche Farbe eine Beziehung zum Ich gewonnen hat, „erst dann wird es von jener gesteigerten Aufmerksamkeit gleichsam liebevoll umfangen, deren Impulse die Netzhautraumwerte umbilden und damit den Prozeß des Nähersehens, des Heraushebens erst möglich macht" (8/135). Es kann hier auch an die Versuche von F. Kranz (8/IV) erinnert werden, nach denen ein sympathisches Objekt näher, ein antipathisches ferner gesehen wird. Wir müssen feststellen, daß die oben genannte Beziehung zum Ich, mit Ausnahme von 11 Vpn. von 245, bei allen Vpn. eingetreten ist, d. h. daß fast alle unsere Vpn. eine bestimmte Farbe „bevorzugten". Unsere Ergebnisse stimmen gut zu den Beobachtung von H. Günther, der in diesem Zusammenhange sagt: „Dem Gemüt des nordischen Menschen entsprechen als Neigungsfarben, als Farben, die dem Gemüt wohltun und ... auch für Kleidung und Schmuck oder zur Wohnungsausstattung und bei der Wahl von Kunstgegenständen bevorzugt werden — als solche ‚seelische Farben', die dann dem betr. Menschen auch ‚stehen', entsprechen anscheinend der Nordrasse am ehesten das Blau und das hellere Grün. Die seelischen Farben der westischen Rasse scheinen das Rot und das Gelb zu sein" (25/215 f.). Der mittelmeerländische Typus gleicht unserem J_1-Typus, der nordische dagegen unserem J_3- und J_2-Typus. Ähnliche Angaben macht auch O. Rutz in seiner Schrift „Neue Wege der Menschenkenntnis" (26). Der Typus, den er den sphärischen nennt, entspricht offenbar unserem J_1-Typus, der von ihm als parabolisch bezeichnete dem J_2-Typus. Rot ist nach O. Rutz die Vorzugsfarbe der sphärischen, Blau die der parabolischen Menschen. Dem pyramidischen Typus, der anscheinend unserem S-Typus (S_1- und S_2-Typus) entspricht, wird Gelb zugeordnet.

Aus den vorstehenden Versuchen über die ästhetische Einfühlung, kurz über die verschiedenen Grade der Einfühlungsfähigkeit im Hinblick auf unsere Integrationstypologie geht folgendes klar und eindeutig hervor: Wie wir schon im Kap. III a feststellen konnten, gehört das Einfühlen zu den Subjekt-Objekterlebnissen. Wir sahen, daß nur dort Einfühlung eintreten kann, wo die Subjekt-Objektschranken erniedrigt sind oder ganz wegfallen. Die vorliegenden Versuche ergaben nun, daß mit starker Integration nach

außen zugleich immer — in dem Grade wie die Integration nach außen zu oder abnimmt — auch das Fehlen der Subjekt-Objektschranken verbunden ist, das die Voraussetzung für jeden Einfühlungsakt bildet. So können wir also sagen, daß mit Zunahme der Integration nach außen die Einfühlungsfähigkeit wächst, mit Zunahme der Integration nach innen die Einfühlungsfähigkeit abnimmt. Schematisch können wir das wie folgt darstellen:



Zunahme der Integration nach außen J_1 ← —————————— Erniedrigung der Subjekt-Objektschranken	Zunahme der Einfühlungsfähigkeit
Zunahme der Integration nach innen ——————————→ J_1 Erhöhung der Subjekt-Objektschranken	Abnahme der Einfühlungsfähigkeit

Nachstehende Aufstellung enthält die Hauptergebnisse unserer Untersuchungen über die „Bevorzugung", d. h. das scheinbare räumliche Hervortreten von bestimmten Farben, und über die verschiedenen Grade der Einfühlungsfähigkeit.

Typus J_1.

Affinität für langwellige Lichter
Wärmes Fühlen der optisch-sichtbaren Umwelt gegenüber
Rotbevorzugung
Große Einfühlungsfähigkeit (Erfühlen)
Oberflächengefühl

Große Umweltkohärenz. Fehlen oder nur geringe Subjekt-Objektschranken.

Typus J_2.

Je nach der Stelle in der J-Reihe (ob J_1 oder J_3 näher stehend)
Affinität für langwellige oder kurzwellige Lichter
Wärmes oder kaltes Fühlen der optisch-sichtbaren Umwelt gegenüber
Rot- oder Blaubevorzugung
Nur bedingte Einfühlungsfähigkeit (selektiv)
Tiefengefühl

Nur bedingte Umweltkohärenz. Erniedrigung der Subjekt-Objektschranken nur bedingt vorhanden.

Typus J_3.

Affinität für kurzwellige Lichter
Kaltes Fühlen der optisch-sichtbaren Umwelt gegenüber
Blaubevorzugung
Schwache oder fehlende Einfühlungsfähigkeit
Instinktives Tiefengefühl

Geringe Umweltkohärenz. Hohe Subjekt-Objektschranken.

Typus S_1.

Keine eindeutige sondern wechselnde Bevorzugung einer Farbe.
Entsprechend warmes oder kaltes Fühlen der optisch-sichtbaren Umwelt gegenüber.
Durchbrochenes „Bevorzugungssystem".
Übersteigerte Einfühlungsfähigkeit (Zufühlung).
Nur ein durchgehendes Gefühl, das der Angst.

Typus S_2.

Affinität für kurzwellige Lichter,
Kaltes Fühlen der optisch-sichtbaren Umwelt gegenüber,
Blaubevorzuger,
Fehlende Einfühlungsfähigkeit,
Gefühlskalt.

So ergibt sich auch uns wieder aus vorliegenden Untersuchungen als Hauptmerkmal die Integration, die Durchdringung der einzelnen seelischen Funktionen vom elementarseelischen bis zum höchsten seelisch-geistigen Schichtenbereich einer Persönlichkeit.

Herrn Prof. Dr. E. R. Jaensch bin ich für die Anregung zu dieser Arbeit, vor allem für seine wertvolle Hilfe bei ihrer Durchführung zu großem Danke verpflichtet.

LITERATUR

1. E. R. Jaensch: Vorlesungen Wintersemester 1934/35 und Sommersemester 1935.
2. — Fechners Grundlegung der Aesthetik und die Wendung von Psychophysik zu organischer Psychologie. In: Die Wissenschaft am Scheidewege von Leben und Geist. Festschrift für L. Klages, hrg. von H. Prinzhorn. Seite 148—159. Leipzig 1932.
3. — Grundformen menschlichen Seins. (Mit Berücksichtigung ihrer Beziehungen zu Biologie und Medizin, zu Kulturphilosophie und Pädagogik). 1929. (In Schriften der Ges. z. Bef. d. ges. Naturwissenschaften, Bd. 17).
4. — Über das künstlerische Erleben der Welt. In: Festschrift H. Wölfflin zum siebzigsten Geburtstag, 1935, Wolfgang Jess-Verlag, Dresden.
5. — Über die Wahrnehmung des Raumes. In: Ergänzungsband der Zeitschrift für Psychologie 6, Leipzig 1911.
6. Der Gegentypus. Psychologisch-anthropologische Grundlagen deutscher Kulturphilosophie ausgehend von dem war wir überwinden wollen. Leipzig, Joh. Ambr. Barth, 1938.
7. — Die Eidetik und die typologische Forschungsmethode in ihrer Bedeutung für die Jugendpsychologie und Pädagogik, für die allgemeine Psychologie und Psychophysiologie der menschlichen Persönlichkeit. Mit besonderer Berücksichtigung der grundlegenden Fragen und der Untersuchungsmethodik. Dritte Auflage 1933, Verlag Quelle & Meyer in Leipzig.
8. — Über den Aufbau des Bewußtseins. Unter besonderer Berücksichtigung der Kohärenzverhältnisse. IV. Teil: F. Kranz: Experimentell-strukturpsychologische Untersuchungen über die Abhängigkeit der Wahrnehmungswelt vom Persönlichkeitstypus. In: Ergänzungsband der Zeitschrift für Psychologie 16, Leipzig 1930.
9. — Neue Wege menschlicher Lichtbiologie unter funktionellem und ganzheitlichem Gesichtspunkt. Eine experimentelle Untersuchung über die Duplizität unseres Sehorgans nach Tages- und Dämmerungssehen, ihre Bedeutung für das Verständnis der Formen der Farbenanomalie und Farbenblindheit, der individuellen Unterschiede des Farbensehens und des Zusammenhangs zwischen Lichtsinn und Persönlichkeit.
   IV. Teil: K. Limper: Individuelle Unterschiede des Farbensinns, insbesondere die Formen der Anomalie und Farbenblindheit und ihre Beziehung zur Gesamtpersönlichkeit. Leipzig, Joh. Ambr. Barth, 1933.
10. — Die Lage und die Aufgaben der Psychologie. Ihre Sendung in der deutschen Bewegung und an der Kulturwende. J. A. Barth Leipzig 1933.
11 — Vorfragen der Wirklichkeitsphilosophie. In: Abhandlungen und Monographien zur Philosophie des Wirklichen. Leipzig 1931.
12. — Wirklichkeit und Wert in der Philosophie und Kultur der Neuzeit. Prolegomena zur philosophischen Forschung auf der Grundlage philosophischer Anthropologie nach empirischer Methode. 1929. In: Schriften der Ges. z. Bef. d. ges. Naturwissenschaften zu Marburg, Bd. 17.

13. E. R. Jaensch: Gefühl und Empfindung. Untersuchung ihres Verhältnisses am Beispiele des Farbensinns. In: Industrielle Psychologie, hrg. von Dr. W. Moede, 13. Jg. Oktober 1936, Heft 10.
14. G. H. Fischer: Ausdruck und Persönlichkeit. Studien zur Theorie und Geschichte der Ausdruckspsychologie. J. A. Barth 1934, Leipzig.
15. Clauberg und Dubislav: Systematisches Wörterbuch der Philosophie, 1923, Verlag von Felix Meiner, Leipzig.
16. E. Schlink: Emotionale Gotteserlebnisse. Ein empirisch-psychologischer Beitrag zum Problem der natürlichen Religion. 1931, J. A. Barth, Leipzig.
17. F. Krueger: Das Wesen der Gefühle. Entwurf einer systematischen Theorie. Dritte Aufl. 1930. Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig.
18. J. Herrmann: Gesamterlebnisse bei Gefühlen. In: Komplexqualitäten, Gestalten und Gefühle. Hrg. v. F. Krueger, 4. Heft, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1926.
19. L. Klages: Persönlichkeit. Einführung in die Charakterkunde. In: Das Weltbild. Bücher des lebendigen Wissens, Herausgeber Hans Prinzhorn, Bd. 2. Müller & Kiepenheuer Verlag / Potsdam und Orell Füssli Verlag in Zürich. (1927).
20. W. Frost: Echt und Unecht. Verlag von Ernst Reinhardt, München 1923.
21. G. Störring: Methoden der Psychologie des Gefühlslebens. Sonderdruck aus Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden, hrg. von E. Abderhalden, 1931, Berlin, Wien, Verlag von Urban & Schwarzenberg.
22. H. Rorschach: Psychodiagnostik. In: Arbeiten zur angewandten Psychiatrie, Bd. 2, Bern/Leipzig.
23. E. Wartegg: Gefühl. In: Neue psych. Studien, hrg. von F. Krueger, Bd. 12. Ganzheit und Struktur. Festschrift zum 60. Geburtstage Felix Kruegers, hrg. O. Klemm, H. Volkelt, K. Graf von Dürckheim-Montmartin, C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, München 1934.
24. K. Rau: Untersuchungen zur Rassenpsychologie nach typologischer Methode. Beiheft für Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde, hrg. von O. Klemm und Ph. Lersch, J. A. Barth, Leipzig 1936.
25. H. F. Günther: Rassenkunde des deutschen Volkes. J. F. Lehmann, Verlag/München 1934.
26. O. Rutz: Neue Wege zur Menschenkenntnis. Einführung in die Gesichts- und Körperausdruckskunde des Menschen. Niels Kampmann Verlag/ Kampen-Sylt.
27. H. Ebbinghaus: Grundzüge der Psychologie. I. Bd., 4. Auflage, bearbeitet von K. Bühler. Leipzig, Veit & Comp., 1919.
28. K. Stumpf: Gefühl und Gefühlsempfindung. Leipzig, Joh. Ambr. Barth, 1928.
29. Th. Lipps: Leitfaden der Psychologie. Leipzig, Engelmann, 1909.
30. O. Kuelpe: Vorlesungen über Psychologie. Leipzig, Hirzel, 1922.
31. F. Jodl: Lehrbuch der Psychologie. 2 Bde. Herausgegeben von C. Siegel, W. Börner, H. Henning, V. Kraft, H. Roretz, W. Schmied-Kowarzik, H. Werner. Stuttgart, Cotta, 1924.
32. Fr. Grossart: Gefühl und Strebung. Grundlinien einer seelischen Gefühlslehre. Arch. f. d. ges. Psych. 79, 81, Leipzig, 1931.
33. J. Fröbes: Lehrbuch der experimentellen Psychologie. Freiburg i. B., Herder & Co., 1920.

LEBENSLAUF

Am 8. 10. 1911 wurde ich in Ossegg (Sudetenland) als zweites Kind des Ingenieurs Ferdinand Sladek und seiner Ehefrau Hedwig, geb. Bittner, geboren. Nachdem ich 5 Jahre die Deutschen Volksschulen in Ossegg und Schwaz besucht hatte, kam ich 1922 in das Deutsche Staats-Realgymnasium zu Dux, wo ich 1930 die Reifeprüfung ablegte. Ich studierte dann 2 Semester Medizin an der Deutschen Universität zu Prag. 1931 trat ich zur philos. Fakultät der gleichen Universität über, um Philosophie, Psychologie und Deutsch zu studieren. 1934 übersiedelte ich nach der Philipps-Universität zu Marburg, wo ich mein Studium in Philosophie, Psychologie, Deutsch, Volkstums- und Staatenkunde fortsetzte.

Meine akademischen Lehrer waren: Prof. Dr. Jaensch, Prof. Dr. Mannhardt, Prof. Dr. Helm, Prof. Dr. Maync, Prof. Dr. Mitzka in Marburg; in Prag: Prof. Dr. Grosser, Prof. Dr. Meyer, Prof. Dr. Cori, Prof. Dr. Rausch-Traubenberg, Prof. Dr. Gierach, Prof. Dr. Jungbauer, Prof. Dr. Cysarz, Prof. Dr. Gesemann, Prof. Dr. Kraus, Prof. Dr. Lindworsky.

Im Januar 1936 verließ ich Marburg und ging nach Kassel, wo ich eine Stellung beim Landesverband des VDA antrat. 1937—1938 war ich als Lehrer an der Gauschulungsburg der NSDAP Kurhessen und als Gausachbearbeiter bei der Gauwaltung Kurhessen der DAF tätig. Am 1. 1. 1939 trat ich als Psychologe beim Arbeitsamt Hannover ein, wo ich noch heute bin.

Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder.

Wolfgang Sladek.